Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

№ 3693 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Mittwoch, den 4. November 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Zweikaiserzusammenkunft in Wiesbaden.

Wir befinden uns in einer Aera der Fürstenbesuche. Auf die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter in Wien, Mürzsteg, London und Paris folgte oder vielmehr folgte nicht der gescheiterte Zarenbesuch am italienischen Hofe, und am 4. d. Mts. reiht sich an eine Kette der Staatsvisiten die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem russischen Zaren in Wiesbaden. Daß dieser Zweikaiserbegegnung eine über den Rahmen einer Höflichkeitsbezeugung hinausgehende politische Bedeutung zukommt, geht schon daraus hervor, daß dem Besuche des Zaren in Wiesbaden, dem Tags drauf der Erwiderungsbesuch des Kaisers in Wolfsgarten folgen wird, sowohl der Leiter der deutschen Politik, der Reichskanzler Graf Bülow, als auch der russische Minister des Aeußeren, Graf Lambsdorff, beiwohnen werden.

Aber es hätte kaum dieser äußeren Kennzeichnung der politischen Bedeutung bedurft, welche der Zweikaiserbegegnung in Wiesbaden zukommt, denn die jüngsten Vorgänge auf dem Gebiete der internationalen Politik stellen diese Bedeutung ganz von selbst in das hellste Licht. Auf der Bühne des Welttheaters haben sich in der letzten Zeit allerlei sonderbare Vorgänge abgespielt, zum Teil vor, zum Teil hinter den Kulissen. Wir haben den inneren Zusammenhang dieser politischen Aktionen auf dem Welttheater erst vor wenigen Tagen beleuchtet und dabei gezeigt, daß es kaum zu irgend welchen szenischen Veränderungen, geschweige denn zu einer richtigen Welttheater-Premiere gekommen ist.

Eine Zeit lang freilich ist es hinter den Kulissen recht lebhaft zugegangen, und es war fast, als ob in Europa ein diplomatisches „Verwechselt, verwechselt das Bäumelein!" gespielt werden sollte. Da versuchte die französische Diplomatie, die „romanische Schwesternation" Italien mit holdem Schmeichelwort und Liebesgekose an sich zu locken, um es zu ehelicher Untreue gegen den Dreibund zu verleiten. Und die dramatische Situation schien sich fast zu einem Doppelehebruch zuzuspitzen, als gleichzeitig England die stärksten Anstrengungen machte, die französische Republik zu schnödem Treubruch gegen das „alliierte" Rußland zu veranlassen. Schon sprach man von einer neuen Koalition der Westmächte, worunter man Frankreich, Italien und England verstand. Allein der so dramatisch verschlungene Knoten hat sich schnell aufgelöst — in allgemeines Wohlgefallen.

Die Annäherung zwischen Frankreich und England, bei der England das Ziel der Isolierung Rußlands verfolgte, während Frankreich dabei die Prämie des Protektorats über Marokko vorschwebte, hat sich in einen recht harmlosen Schiedsgerichtsvertrag aufgelöst, dem eine tiefergehende Bedeutung wenigstens zur Zeit nicht beikommt. Gleichzeitig hat man von Italien aus deutlich zu verstehen gegeben, daß der Flirt mit Frankreich keinerlei eheliche Untreue gegen den Dreibund bedeuten soll, und gerade das neue Kabinett Giolitti ist in der Tat als eine Art Garantie für die Dreibundtreue Italiens anzusehen. Des weiteren ist aber auch die Mission, welche der russische Minister des Aeußeren Graf Lambsdorff soeben bei seinem Besuche in Paris erfüllt hat, zweifellos in dem Sinne aufzufassen, daß die russische Diplomatie der französischen zu Gemüte geführt hat, wie bedenklich das Liebesgetändel mit anderen Mächten auf das russisch-französische Bündnis einwirken könnte. Und auf dieses Bündnis wird Frankreich in absehbarer Zeit schwerlich verzichten wollen, da die internationale Situation doch nun einmal auf das Parallelogramm der Kräfte eingerichtet ist, welches durch den Dreibund und Zweibund dargestellt wird.

Wenn jetzt der Zar von Rußland die Anregung zu der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm gegeben hat, so verfolgt er damit unverkennbar die Absicht, sowohl den Franzosen wie den Engländern zu zeigen, daß er zwei Eisen im Feuer habe. Gegen eine solche Auslegung hat die deutsche Politik schon deshalb nichts einzuwenden, weil sie hierbei genau das gleiche Ziel verfolgt. Zwar glauben wir nach wie vor an den Bestand des Dreibundes, aber gegenüber der hin und wieder auftretenden Franzosen-Schwärmerei in Italien ist es immer angebracht, darauf hinzuweisen, daß eine etwaige Aenderung der internationalen Situation leicht eines Tages Deutschland und Rußland Seite an Seite finden könnte. Und nicht minder ist es angesichts mancher Entgleisungen der englischen Diplomatie geboten, sich des Bismarckschen Grundsatzes zu erinnern: „Das Interesse Englands ist, daß das deutsche Reich mit Rußland schlecht steht, unser Interesse, daß wir mit ihm so gut stehen, wie es der Sachlage nach möglich ist."

Und diese Sachlage hat sich gerade in den letzten Jahren ziemlich günstig gestaltet. Unser Verhältnis zu Rußland ist nicht das einer warmen Freundschaft und wird dies auch kaum werden. Aber das Fehlen jeglicher Interessengegensätze hat sich zwischen uns und Rußland als ein nahezu ebenso starker Faktor erwiesen, insbesondere seit wir erkannt haben, daß der Zusammenschluß Rußlands mit Frankreich nicht als eine Bedrohung Deutschlands, als eine Bedrohung des Weltfriedens aufzufassen ist. So ist denn im Anschluß an den im Januar dieses Jahres erfolgten Besuch des deutschen Kronprinzen in Petersburg die Zweikaiserzusammenkunft in Wiesbaden als eine neue Bekundung der deutsch-russischen Annäherung aufzufassen, deren international-politische Bedeutung wir vorstehend gekennzeichnet haben.

Boykottiert und totgeschlagen.

Eine deutsche Dorftragödie.

Vor dem Schwurgericht in Hanau wird gegenwärtig ein Prozeß wegen Landfriedensbruchs und Totschlags verhandelt, der ein widerliches Bild tierischer Roheit auf der einen und stumpfsinniger Gefühllosigkeit und Mitleidlosigkeit auf der anderen Seite enthüllte. In dem hessischen Dorfe Lütter wurde der Schneider Schäfer von anderen Dorfeinwohnern buchstäblich totgeschlagen und sein Besitztum zerstört und seine Familie mißhandelt. Die Familie Schäfer ist vor zwei Jahren von Poppenhausen nach Lütter übergesiedelt. Sie wird als ruhig, friedlich und achtbar bezeichnet. Trotzdem hat sich mit ihr, außer einer Familie Seuffert, nicht nur niemand befreundet, sondern viele Einwohner brachten den Leuten sogar einen gewissen unversöhnlichen Haß entgegen, der in Zurufen von Scheltworten, Spottnamen, Singen von Spottliedern gegen Schäfers, Einwerfen der Fenster am Schäferschen Haus und dergl. des öfteren sich äußerte. Ein vernünftiger Grund für diese Gehässigkeit ist bis jetzt während der Verhandlung noch nicht angegeben. Die bei dem Ueberfall so schwer mißhandelte Wilhelmine Schäfer führt sie auf den Konkurrenzneid des mitangeklagten Schneiders Reith, der einen großen Anhang im Dorfe habe, zurück, während die ihr befreundete Frau Seuffert meinte, Schäfer habe in der ersten Zeit seines Lütterer Aufenthalts zuweilen im Wirtshaus Tischgesellschaften mit Getränken regaliert, dies aber später unterlassen, und sie glaubt nun, eventuell könne letzteres die gehässige Abneigung mancher Ortsbewohner gegen Schäfer hervorgerufen haben.

Die Anklage richtet sich nach dem Bericht des „Frankfurter Generalanzeigers" gegen die Lütterer Einwohner Sitzmann, Bolz, Schmidt, Reith und Walther. Die meisten Zeugenaussagen hatten bis jetzt in bezug auf Belastung der hartnäckig leugnenden Angeklagten ein negatives Ergebnis, jedoch liegen auch bereits äußerst schwer belastende Zeugnisse gegen die Angeklagten vor. Für den Siebmacher Sitzmann ist die Aussage des Bruders des verstorbenen Schäfer, Reinhard Schäfer aus Popkenhausen, recht belastend. Sein Zeugnis geht dahin, er habe drei Wochen vor der Tat in einer Wirtschaft zu Poppenhausen mit Sitzmann, der ihn damals noch nicht gekannt habe, eine Unterredung gehabt, bei welcher er, da ihm Sitzmann einst von seinem Bruder als einer seiner Hauptfeinde in Lütter genannt worden war, die Frage stellte: „Was macht denn eigentlich der sakramentische Schneider, der von Poppenhausen nach Lütter gezogen ist?" Sitzmann antwortete darauf, vor acht Tagen sei es schon einmal so weit gewesen, daß er (Schäfer) es hätte besorgt bekommen sollen; wenn es jetzt wieder einmal so weit sei, werde es ihm ordentlich besorgt; so einen Neuen dürfe man nicht so leicht aufkommen lassen.

Der Gendarm ist der Ansicht, daß der Plan zu dem Ueberfall auf der Rehbergschen Kegelbahn, wo die Angeklagten am Nachmittag kegelten, entworfen worden ist. Der Nachbar Seuffert rief, als er die Unholde fürchterlich auf den unglücklichen Schäfer einschlagen sah, diesen zu, sie sollten doch von dem Mann ablassen. Statt einer Antwort wurden ihm Steine und eine Hacke entgegengeschleudert; mit letzterer, die nebst einem Haufen von am Tatort gefundenen Prügeln, Steinen, so dick wie ein Kinderkopf, der Haustüre vom Schäferschen Haus usw. im Gerichtszimmer liegt, soll auch der tödliche Schlag gegen Schäfer geführt worden sein. Frau Seuffert hörte, wie die Attentäter bei dem Sturm aufs Haus sich durch lautes Pfeifen verständigten; jedesmal, wenn ein Pfiff erscholl, wurde es einige Zeit ganz still. Ihr sagte am anderen Morgen die Wilhelmine Schäfer, Reith (der Konkurrent des nun erschlagenen Schneidermeisters) sei der erste gewesen, der nach dem Einschlagen der Türe über sie hinweg ins Haus gestürmt wäre, mehrere wären ihm gefolgt und alle hätten die Kragen hochgeschlagen und die Mütze tief ins Gesicht gezogen gehabt. Der katholische Ortspfarrer bekundete, man habe ihn am Morgen nach dem Vorfall in das Schäferische Haus gerufen, und ihm gesagt, Schäfers seien alle so fürchterlich geschlagen worden. Das Haus fand er innen und außen entsetzlich verwüstet; der Gartenzaun war niedergebrochen, die Haustüre total zertrümmert, die Fensterkreuze und Füllungen lagen draußen, die Haustiege und Möbelstücke usw. waren zerstört, wie er gehört habe, auch die Betten, sodaß die Mißhandelten auf den Fußboden liegen mußten. Aus dem Umstand, daß die bei dem Einschlagen der Fenster in die Stube geflogenen Glasscheiben in lauter ganz kleine Stückchen zertreten waren, schloß der Pfarrer, daß es sehr viele Täter gewesen sein müßten. Im Oberstock bot sich ihm ein Bild des Jammers, Schäfer sowohl als seine Schwester und 80jährige Mutter, hätten sich infolge der erlittenen Mißhandlungen in einem geradezu erbarmungswürdigen Zustande befunden. Bezüglich der Bekundung einiger Zeugen, die Täter hätten bei dem Sturm aufs Schäferische Haus italienische Worte gerufen, betonte der Pfarrer, das habe man ihm auch gesagt, und es sei auch anfänglich der Versuch gemacht worden, den Verdacht der Täterschaft auf die in Fulda arbeitenden Italiener zu lenken. Er habe sofort die Ueberzeugung gehabt, daß Ortseingesessene die Täter seien; denn schon längere Zeit vorher sei im Dorfe davon die Rede gewesen, Schäfers sollten „durchgehauen" werden. Reith habe übrigens früher viel mit Italienern, die im Dorfe arbeiteten, verkehrt. Weiter bekundete der Pfarrer, es sei ihm seinerzeit mitgeteilt worden, auch auf sein Haus planе man einen Sturm, und man habe sich fortgesetzt feindselig gegen ihn benommen, ihm abends Steine in den Weg gelegt, um ihn zu Fall zu bringen, Wagen quer vors Haus geschoben, vor seinem Hause Lärmszenen aufgeführt, die Köchin mit Steinen beworfen und so fort. „Aus all dem konnte man erkennen, daß ein böser Geist in den Leuten steckt." Was die Angeklagten betreffe, so hätten sich diese wenig um Religion und Kirche bekümmert; wenn sie wirklich einmal in die Kirche gekommen wären, seien sie bald wieder hinausgelaufen und hätten den Gottesdienst gestört.

Wunderbarerweise wollen alle die vielen anderen bis jetzt vernommenen Zeugen, die teils sogar als Zuschauer in der Nähe des Tatortes sich aufhielten, keinen der Täter — es war ein halbdunkler Abend — erkannt, ja manche, sogar nächste Nachbarn, wollen nicht einmal von dem langandauernden Lärm bei dem Sturm auf das Schäferische Haus und von den herzzerreißenden Hilferufen der Mißhandelten etwas gehört haben, während dagegen Zeugen aus dem ¼ Stunde entfernt liegenden Dorfe Rönshausen bekundeten, daß man das Gebrüll der Stürmenden, das Jammern der Ueberfallenen und das Schlagen gegen Fenster und Tür in Rönshausen gehört habe. Unter denen, die gar nichts von dem ganzen Vorgang gehört haben wollen, befindet sich auch der Bürgermeister, dessen Wohnung 250 Meter vom Tatort entfernt liegt. Am anderen Morgen hörte er davon, da aber der Doktor schon bei den Leuten war, glaubte er, er brauche sich weiter nicht darum zu bekümmern.

Ein Grafenpaar wegen Kindesunterschiebung vor Gericht.

Hg Berlin, 4. November.

In der gestrigen Sitzung wurde nach einigen unerheblichen Vernehmungen die Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewska aus Posen vorgerufen. Sie ist 42 Jahre alt und versteht kein Deutsch, so daß ihre Aussage durch den Dolmetscher Reg.-Rat Brandt übertragen werden muß. Sie wird vom Vorsitzenden ernstlich ermahnt, nur die reine Wahrheit zu sagen und erklärt hierauf: Ich sage nur die Wahrheit und was mir die Mutter zu sagen befohlen hat. Ich bin mit meiner Mutter im Jahre 1896 nach Wroblewo gekommen, die Mutter hat mir erzählt, daß die Gräfin so tue, als ob sie in anderen Umständen sei; dies sei aber gar nicht der Fall, denn die Gräfin polstere sich bloß aus. Ferner hat mir die Mutter erzählt, daß die Gräfin, die schon einmal nach Paris gereist gewesen, um sich einen Gummileib zu bestellen, sie aufgefordert habe, nach Krakau zu fahren und ihr einen Knaben mit schwarzen Augen zu besorgen. Ich weiß selbst, daß dann meine Mutter wirklich nach Krakau gefahren ist, sie hat es mir bei ihrer Abreise selbst gesagt. Vor der Abreise hat zwischen der Mutter der Gräfin und dem Grafen eine Unterredung auf dem Schlosse stattgefunden. Dabei hat, wie die Mutter erzählt hat, der Graf gesagt, daß sie doch nicht unter ihrem richtigen Namen reisen könne. Er hat dann auf ihren Geburtsnamen „von Tomaczewski" und dessen Wappen „Bonza" hingewiesen und gesagt: sie solle sich doch Bonczkowska nennen, das würde sie leichter behalten. Unter diesem Namen ist die Mutter dann auch gereist, sie hat Reisegeld mitbekommen und ist vor Weihnachten zurückgekehrt. Sie hat gesagt, daß die Hebamme Baczinska in Krakau auf die Sache eingehe und ihr gesagt habe: das Kind werde am 25. Januar da sein.

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

12) (Nachdruck verboten.)

Der Arzt sah nachdenklich vor sich nieder.

„Ihre Gattin", sagte er nach einer Pause, „hat offenbar eine Familienangelegenheit zurückgeführt, deren Arrangement sich nicht aufschieben ließ."

„Haben Sie keine Ahnung?"

„Vielleicht ist jener Mann Onkel Rudolphi gewesen."

„Nein; ich glaube nicht daran. Rudolphi hat Unterstützung von meiner Mutter genossen, aber er hat durchaus keine Ansprüche an sie. Unsere Verhältnisse sind alle wohl geordnet. Cäcilie muß ein Geheimnis bergen, daß ich nicht kennen lernen soll. Was sie getan, will sie meinetwegen getan haben."

„So begnügen sie sich mit dieser Versicherung, mein lieber Freund. Ihre Frau liebt Sie; kränken Sie sie nicht durch unbegründeten Verdacht. Wir müssen unser Hauptaugenmerk auf ihre Genesung richten . . . alles Uebrige ist Nebensache. Ich fordere von Ihnen, daß Sie der geheimnisvollen Angelegenheit ferner nicht erwähnen u. alles vermeiden, was die Ruhe der Kranken stören könnte. Ist die Gefahr vorüber, so mögen Sie sich Aufklärung verschaffen."

„Ich werde Ihren Anordnungen pünktlich nachkommen. Doktor, um Gotteswillen, retten Sie mir die Frau! Das Geheimnis gilt mir nichts mehr; aber Cäcilie, Cäcilie, deren Leben bedroht ist . . . Ach, warum bin ich so nachgiebig gewesen, warum habe ich nicht gewaltsam die verhängnisvolle Reise verhindert! Stirbt meine Frau, so mag auch ich nicht leben . . . Doktor, wird Cäcilie der Krankheit erliegen?"

Der Arzt tröstete nach Kräften.

„Sie verlassen das Bett meiner Frau nicht!" rief der erregte Gatte. „Fordern Sie unser ganzes Vermögen, es soll Ihnen werden. Retten Sie, retten Sie, Doktor."

Er warf sich dem Arzte an die Brust.

In diesem Augenblicke ward die Türe des Nebenzimmers geöffnet.

„Ist der Herr Doktor noch da?" fragte die Wärterin.

„Ja."

„Madame läßt bitten . . ."

„Ich werde kommen."

Als die Tür geschlossen war, sagte der Arzt: „Betreten Sie jetzt das Krankenzimmer nicht, denn ich will alle Herzensergießungen vermieden wissen, die einen nachteiligen Einfluß ausüben. Bleiben Sie!"

Der verzweiflungsvolle Gatte sank auf den nächsten Sessel. Der Arzt trat in das angrenzende Gemach und schloß sorgfältig die Tür hinter sich.

„Wo ist Wilhelm?" fragte die Kranke, die aufrecht im Bette saß.

„Er überläßt sich auf meinem Rat einer kurzen Ruhe."

„Das ist mir lieb . . ."

„Und auch Sie, Madame, sollten jetzt nicht an Dinge denken, die zu unwichtig sind . . ."

„Sorgen Sie, Doktor, daß Wilhelm nicht zu mir komme."

„Warum? Warum?"

„Weil mich die schreckliche Krankheit ergriffen hat, die unsere Stadt verheert."

„Wissen Sie das, Madame?"

„Ich möchte nicht, daß ich dieselbe auf meinen Mann übertrage."

„Greifen Sie mir doch nicht vor!" sagte der Arzt, der sich neben dem Bette niedergelassen hatte. „Muß denn jeder Krankheitsfall, der jetzt eintritt, die gefürchtete Cholera sein?"

„Ich leide die heftigsten Schmerzen!" flüsterte Cäcilie.

„Meine Medizin wird diese Schmerzen vertreiben, wenn Sie sich ruhig verhalten. Gestehen Sie es nur, Sie haben einen heftigen Schreck gehabt."

Cäcilie zögerte einige Augenblicke, ehe sie antwortete.

„Es ist wahr!"

„Und wenn Sie wollen, daß ich mit meiner Wissenschaft richtig einschreiten, die Natur Ihrer Krankheit genau erkennen soll, so sagen Sie mir, wie und wo die ersten Symptome sich gezeigt."

„Sind wir allein Doktor?"

Nachdem dem Arzt ein Zeichen gegeben, daß die Wärterin sich entferne, antwortete er:

„Ja, wir sind allein."

„Gehen Sie in das Hotel „Zur Krone."

„Was soll ich dort?"

„Der Bruder meines Vaters liegt krank."

„In dem Hotel?"

„Zimmer Nummer sieben."

„Ich werde gehen. Ihr Onkel Rudolphi also . . ."

„Nennen Sie seinen Namen nicht; da sie den Onkel früher gesehen, werden Sie ihn erkennen und auch er kennt Sie."

„Dies zu glauben habe ich allen Grund."

„Ich habe nicht sogleich daran gedacht, Sie um einen Dienst zu bitten, es ist mir ja erst eingefallen. Wollen Sie, daß ich ganz ruhig werde, so schlagen Sie mir die Bitte nicht ab."

„Sie haben mein Wort, Madame, ich leiste Ihnen den Dienst."

„Meinen Mann kann ich nicht schicken, er darf nicht einmal wissen, daß ich mit dem Onkel verhandle. Ein Familiengeheimnis zwingt mich dazu . . Doktor, Sie haben meinen guten Vater gekannt . . ."

„Es war mein bester Freund!"

„Retten Sie seine Ehre!" bat Cäcilie, die gefalteten Hände ausstreckend.

„Was ist das?"

„Eine Sterbende bittet Sie darum!"

„Sie sind nicht so krank."

„Um so besser! Aber Rudolphi könnte sterben; er hat schon krank die Stadt betreten . . ."

„Sprechen Sie sich kurz aus, meine liebe Freundin; Sie müssen zur Ruhe kommen. Ich soll also den Onkel aufsuchen?"

„Ja."

„Und was habe ich ihm zu sagen?"

„Daß ich bereit sei, ihm das bewußte Papier um den geforderten Preis abzukaufen. Es wäre entsetzlich, wenn es stürbe und das Dokument in andere Hände fiele. Mein Mann, welcher Offizier gewesen, dem die Ehre heilig sein muß . . . Herr Doktor, die Angst tötet mich! Ich kann nicht ohne Schaudern an die Folgen denken, die der plötzliche Tod Rudolfis nach sich zieht . . . Sie kennen den Mann, er ist ein Abenteurer, habgierig und verschwenderisch, besitze ich aber das Papier, so kann er mich nicht mehr ausbeuten . . . Doktor, im Namen Gottes, holen Sie das Papier! Hier ist ein Schuldbekenntnis von meiner Hand geschrieben."

„Wann haben Sie es geschrieben?"

„Vorhin, gleich nach Ihrer Entfernung."

„Wie unvorsichtig!"

„Ach, es mußte geschehen! Sie werden noch alles erfahren, wenn die Gefahr abgeschlagen ist. Gehen Sie, gehen Sie . . . Rudolphi ist sehr krank, — aber verschweigen Sie meinem Manne die Angelegenheit.

Cäcilie Cäcilie zog ein Papier aus dem weißen Brusttuche und überreichte es zitternd dem Arzte, der zu der Lampe trat und ein Schuldbekenntnis über zehntausend Taler las, die Cäcilie dem Vorzeiger zu zahlen gelobte. Nun betrachtete der Arzt die Kranke, die in das Kissen zurückgesunken war. Im Fieberwahn konnte sie nicht sprechen und handeln, denn der Gemahl hatte bereits von den Vorgängen erzählt, die die seltsame Angelegenheit glaubhaft erscheinen ließen. „Gut, ich werde gehen", murmelte der Arzt. „Bleiben Sie ruhig, ich werde Ihnen bald Nachricht bringen." Nun ging er zu dem Gatten, der still auf dem Sessel saß. Diesem sagte er, daß er nach einer Stunde, vielleicht auch früher, zurückkehren werde. Dann verließ er das Haus und begab sich in das Hotel zur Krone. Die Tür desselben war geöffnet. Der Portier, der den Arzt kannte, brachte ihn sofort nach dem Zimmer Nummer sieben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mutter ist alsdann das zweite Mal im Januar nach Krakau gefahren. Ich glaube, es war am 22. Januar und sie ist am 27. Januar, am Kaisersgeburtstage, zurückgekehrt. Bei ihrer Abreise erhielt die Mutter eine Marschroute mit, sie war auch mit Geld reichlich versehen. Die Mutter mußte sich auf Geheiß der Gräfin eine Perrücke aufsetzen und trug eine dunkelblaue Pellerine mit einer Kalotze, die karriert war. Als sie abreiste, wurde sie mit einem Herrschaftswagen nach dem Bahnhofe gefahren. Die Gräfin hatte den Leuten gesagt, die Mutter fahre nach Posen zu ihrem Sohne. Nach der Erzählung der Mutter ist diese das zweite Mal wieder nach Krakau gefahren und hat sich dort wieder zu derselben Hebamme begeben, mit der sie dann auf ein Dorf hinter Krakau gefahren sei, wo ihr eine andere Hebamme zwei Kinder vorgelegt hat, von denen das eine höherer Geburt gewesen sei. Die Hauptsache sei gewesen, daß der Knabe schwarze Augen haben müsse. Die Mutter ist dann mit dem für die Gräfin ausgewählten Kinde nach Berlin gefahren, unterwegs hat sie eine andere Frau begleitet, die das Kind auf der Reise stillen mußte. In Berlin haben sie zwei Stunden auf dem Bahnhof gewartet, dann ist der Mutter das Kind von der Chiviatkonzka und der Knoska abgenommen und nach der Kaiserin Augustastraße zur Gräfin gefahren worden. Die Mutter ist dann am 27. Januar nach Wroblewo zurückgekehrt. Die Mutter hat auch erzählt, daß außer dem Knaben noch ein verdeckter Topf mit nach Berlin genommen worden sei.

Nach dem Tode der Mutter wurde ich von der Gräfin immer schlechter behandelt, so daß ich schließlich meinem Bruder in Posen Mitteilung machte und ihn um Hülfe anrief. Eines Tages ließ mich die Frau Gräfin auf das Schloß rufen. Mein Bruder hatte an sie geschrieben und Einspruch gegen die Behandlung erhoben, wobei er andeutete, daß ich im Besitze eines Geheimnisses sein müsse. Die Gräfin wollte nun wissen, was ich an den Bruder geschrieben habe. Ich antwortete: Nichts! Da sprang die Gräfin aus dem Bett und schrie mich an: „Wenn Du erzählst, daß das Kind nicht das meinige ist, mache ich Dich zu einer Irrsinnigen!“ Da ist dann die Chiviatkowska herangetreten und hat gemeint, „Das wird die Hedwig nicht sagen, denn sonst muß sie ihre Mutter verraten.“ Ich habe aber geantwortet: Ich werde schon das Richtige sagen! — Präs.: Was hat Ihnen denn Ihre Mutter gesagt, als sie Ihnen das Geheimnis anvertraute? — Zeugin: Meine Mutter hat mir auf dem Sterbebette gesagt: sie würde keine Ruhe im Grabe haben. Ich habe also nur den Willen meiner Mutter erfüllt. Sie hat mir anbefohlen, dem Grafen Hektor Kwilecki in Kwiltsch mitzuteilen, daß das Kind nicht der Frau Gräfin gehört. Ich habe das alles meiner Schwägerin und meinem verstorbenen Bruder mitgeteilt. Schließlich bin ich aus Wroblewo weggegangen und die Gräfin hat mir ein ganz gutes Zeugnis ausgestellt.

Die angeklagte Gräfin erklärt auf Vorhalt hierzu, daß sie ein Zeugnis gegeben habe, wie die Hedwig es verdiente. Sie habe sie keineswegs schlecht behandelt oder sie übermäßig ausgeschimpft, sondern immer nur bedauert.

Hierauf wird das Schriftstück verlesen, das der Bruder der Hedwig nach deren Angaben über das Geheimnis aufgesetzt hat. Es heißt u. a.: Ihre Mutter Andraszczewska habe ihr eines Tages, als sie vom Schlosse kam, mitgeteilt, die Gräfin sei gar nicht in anderen Umständen; ihre Dienerinnen, die Knoska und Chiviatkowska, hätten sich ihr gegenüber wegen der vielen Arbeit beklagt, sie müssen die Gräfin durch Wickeln mit Tüchern immer so auspolstern und ihr Schrotbeutel zu beiden Seiten des Leibes hängen, daß sie wie eine Schwangere aussähe und auch den schleppenden, schwerfälligen Gang einer solchen habe. — Ein Geschworener will wissen, ob die Mutter früher schon einmal in Krakau gewesen sei oder ob sie zu dieser schwierigen und vernickelten Mission aufs Geratewohl nach Krakau gefahren sei und ob sie die Hebamme schon vorher gekannt habe. — Die Zeugin verneint dies. Die Mutter sei das erste Mal in Krakau gewesen und sei dort durch die Straßen gegangen und habe das Schild einer Hebamme entdeckt. — Der Vorsitzende befragt die Zeugin aufs eingehendste über alle Momente, die sich auf das Zustandekommen des Schriftstücks und die Vorgänge, die sich in weiterer Folge abgespielt haben. Sie bestätigt, daß sie nach dem Wunsche der Mutter dem Grafen Hektor Kwilecki mitgeteilt habe und gibt auf Befragen auch zu, daß sie den Namen Hechelski (nicht Michelski) einmal gehört habe. Es habe aber niemand auf sie eingewirkt, sie habe nach bestem Wissen ausgesagt. — Präs.: Haben Sie nicht auch das Geheimnis gebeichtet? — Zeugin: Jawohl. Präs.: Vor wem denn? — Zeugin: Vor einem fremden Geistlichen, den ich nicht kannte. — Präs.: Hat ihre Mutter gleichfalls gebeichtet? — Zeugin: Jawohl. — Nach der weiteren Darstellung der Zeugin, soll die Gräfin später einmal in ihrer und ihrer Mutter Gegenwart auf den Knaben hinweisend zu dieser gesagt haben: „Sieh, das ist Dein Sohn!“ Als ihre Mutter die Gräfin darauf zur Vorsicht ermahnt habe, soll diese erwidert haben: „Das ist doch Dein Sohn, Du hast ihn ja doch mitgebracht!“ Die Mutter habe vor ihrem Tode alle auf diese Affäre bezüglichen Papiere verbrannt, damit sie nicht gefunden werden und sie nicht auf ihre alten Tage noch in das Gefängnis kommen könnte. Als Hedwig nach dem Tode ihrer Mutter im Schlosse beschäftigt wurde, will sie im Nebenzimmer sitzend und durch die halbverschlossene Tür gehört haben, wie sich die Gräfin mit der Chiviatkowska und der Komtesse Maria über den Knaben unterhielt. Dabei habe die Komtesse zur Mutter gesagt: „Dir ist bis jetzt alles gelungen, es wird noch weiter gut gehen.“ Die Zeugin bestätigt weiter eine Frage des Vorsitzenden dahin, daß die Gräfin ihr gesagt habe: wenn sie zum Grafen Kwilecki nach Kwiltsch gehe und diesem von dem Knaben erzähle, dann würde sie sich und dem das Leben nehmen. Sie bestreitet, daß sie irgendwie rachsüchtig sei und die Gräfin fälschlich belaste. — Der Vorsitzende hält der Zeugin vor, daß ein Zeuge, der Inspektor war, mit Bestimmtheit wissen wolle, daß die alte Androszewska zu der fraglichen Zeit nicht von Wroblewo abwesend war. Die Zeugin bleibt mit Bestimmtheit dabei, daß die Mutter verreist war.

Rechtsanwalt Chodziesner: Die Zeugin sagt, auch sie habe das Geheimnis gebeichtet. Warum hat sie das getan? Sie selbst hatte doch keine Sünde begangen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Hält es nicht die Zeugin für die Pflicht eines Katholiken, alles, was man auf dem Herzen hat und was einen bedrückt, also auch ein Geheimnis, dem Beichtvater zu sagen? — Zeugin: Ja. — Rechtsanwalt Chodziesner: Warum beichtet sie denn bei einem fremden Geistlichen, den sie nicht einmal dem Namen nach kennt und nicht bei ihrem Parochialgeistlichen, bei ihrem eigenen Geistlichen? — Zeugin: Ich habe doch keinen eigenen Geistlichen. — Verteidiger: Hat die Zeugin auch sonst zu Ostern gebeichtet? — Zeugin: Ja, zu Ostern habe ich gebeichtet, ich habe darüber einen Zettel vom Geistlichen. — Verteidiger: Aber warum gingen Sie denn nicht zum Geistlichen Ihrer Parochie? — Zeugin: Wenn zu viele Menschen zur Beichte gehen, gehe ich zu einem andern. —

Es wird dann Kreisarzt Dr. Panienski-Posen über den Geisteszustand und den Intellekt der Zeugin Hedwig Andruszewska vernommen. Er hat sie wiederholt in Posen untersucht. Aus seinen Darlegungen geht u. a. hervor, daß ihre Mutter seinerzeit in Warschau die Stelle einer Kindergärtnerin angenommen hatte und sie selbst zwölf Jahre in Warschau teils als Kindermädchen, teils als Kammerzofe tätig war, ehe sie mit der Mutter nach Wroblewo ging. Sie sei eine nicht sehr begabte Person, auch etwas nervös und leicht reizbar, aber sonst sei sie nicht geisteskrank. In Posen sei es ihm aufgefallen, daß sie die Kindesgeschichte sehr ausführlich erzählte und später immer wieder ziemlich genau wiederholte, so daß er den Eindruck hatte, daß sie sich sehr viel und lebhaft mit dieser Geschichte beschäftigt haben müsse. Auch Anhaltspunkte für das Vorliegen von Schwachsinn seien nicht gegeben. Ihre Stimmung entspreche stets der Situation und den augenblicklichen Verhältnissen. Sie habe eine genügende Urteilskraft, sei sich der Bedeutung ihrer Aussage wohl bewußt und wisse auch Moralisches vom Unmoralischen zu unterscheiden. Sie sei also weder geisteskrank noch hysterisch noch schwachsinnig.

Die Verteidigung erhebt gegen die sofortige Vereidigung dieser Zeugin Widerspruch, da noch eine ganze Reihe von Fragen an dieselbe zu richten seien.

Der Gerichtshof beschließt aber, nachdem die Zeugin nochmals auf die Heiligkeit des Eides verwiesen worden ist, die Vereidigung.

Alsdann wird die Verhandlung auf heute Mittwoch) früh 9½ Uhr vertagt.

Unglaubliche Barbarei.

Ein fast unglaublicher Fall von barbarischer Kindesmißhandlung durch eine Mutter, der selbst in England, wo dieses Verbrechen sich leider alltäglich in schrecklichen Formen und in erstaunlicher Zahl wiederholt, Aufsehen erregt, gelangte dieser Tage vor dem Schwurgerichtshofe in Exeter zur Verhandlung, und endete mit der Verurteilung der Angeklagten, einer vierzigjährigen Frau namens Frances Mary Day, zu sechsmonatlichem schweren Kerker. Das bemerkenswerte an diesem Falle ist, daß die entmenschte Mutter, die zwei ihrer fünf Kinder, die 14jährige Joan und die 10jährige Phyllis, mit geradezu bestialischer Grausamkeit quälte und ihnen förmlich Indianermartern auferlegte, eine ehemalige Erzieherin ist.

Der Peinigerin ihrer Kinder wurden im Laufe der Verhandlung wahre Schreckenstaten nachgewiesen. Sie hatte eines der Kinder oft tagelang in einem kleinen, engen Kasten, worin es weder liegen noch stehen konnte, eingesperrt gehalten, hatte es in kalten Winternächten unbekleidet an den Gartenzaun angebunden, und die ganze Nacht über im Freien gelassen; hatte das andere Kind an Armen und Beinen gefesselt, an einem Balken aufgehängt und stundenlang hängen lassen usw. Dem 14jährigen Mädchen hatte sie Fleischstücke aus den Armen geschnitten, und dem Kinde so lange das Handgelenk umgedreht, bis es brach. Diese und andere furchtbare Einzelheiten erregten die Bevölkerung der Stadt Exeter so sehr, daß sich, als der Schuldspruch abends bekannt wurde, große Menschenmassen vor dem Gerichtshause ansammelten, die, als die Verurteilte ins Gefängnis gebracht werden sollte, eine drohende Haltung gegen sie annahmen und nur durch polizeiliche Intervention von Tätlichkeiten abgehalten werden konnten.

Die Kinder befinden sich schon seit der ursprünglichen Anzeige an die „Nationalgesellschaft zur Verhütung von Grausamkeit gegen Kinder“, die von Seite eines in der Nähe wohnenden Geistlichen erfolgte, in der Hut der genannten Gesellschaft. Erwähnt zu werden verdient, mit welch furchtbarer Häufigkeit sich in England Grausamkeiten an Kindern wiederholen. Die Kinderschutzgesellschaft intervenierte jährlich in durchschnittlich 100 000 Fällen, und wird bald die Gesamtziffer von einer Million erreicht haben. Eine Million mißhandelter zumeist von ihren eigenen Eltern grausam gequälter Kinder! Das eröffnet einen gräßlichen Einblick nicht bloß in Abgründe der menschlichen Natur, sondern auch in die Tiefe ungelöster sozialer Fragen.

Skandalöse Soldatenquälereien.

Wegen skandalöser Soldatenquälereien war, wie aus Halle berichtet wird, der Sergeant Wilhelm Nebelung von der 1. Kompagnie des 36. Infanterieregiments vor dem Kriegsgericht der 8. Division angeklagt. Als wir Mitte August zum ersten Male über die Taten des Angeklagten, die vom Gericht in acht verschiedene Kategorien eingeteilt waren, berichteten, genügte dem Verteidiger des Angeklagten das Beweismaterial nicht und das Gericht vertagte die Sache, nachdem der Anklagevertreter 6 Monate Gefängnis beantragt hatte. Durch die damalige Veröffentlichung der Sache in den Zeitungen hat das Belastungsmaterial gegen den Angeklagten noch zugenommen; denn es meldeten sich neue Zeugen, die die Verhandlung gelesen hatten und sich dem Ankläger zur Verfügung stellten. Der Ankläger konnte seine Anklagepunkte noch um zwölf vermehren. Daß der Angeklagte seinen Untergebenen die Spinden ausräumte, Putzpomade, Flaschen, Wäsche und Kleidungsstücke auf einen Haufen warf und dann mit den Füßen darin umhersprang, das war nicht das Schlimmste. Am rotglühenden Ofen ließ er die Leute 500 bis 700 mal die Gewehre strecken. Zur Instruktionsstunde ließ er die Mannschaften in strenger Kälte ohne Kopfbedeckung und leicht gekleidet vor seinem Fenster antreten. Er stand in der Stube mit dem Mantel bekleidet am Fenster und stellte sof eine Fragen. Wer gut antwortete, durfte hineinkommen und sich wärmen; wer eine schlechte Antwort gab, wurde mit dem Kopf in Wasser getaucht. Mit den Mänteln bekleidet und mit präsentiertem Gewehr mußten die Leute Kniebeugen machen, bis sie vor Ermattung am geheizten Ofen zusammenbrachen. Die Stube ließ er zuweilen mit Zahnbürsten scheuern. Ein Mann, der braun und blau geprügelt worden war, hatte gesagt: Ich melde mich nach China, denn schlimmer kann ich dort auch nicht geschliffen werden. Der Ankläger berechnete 27 Monate Einzelstrafen und beantragte mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben ein Jahr Gefängnis Gesamtstrafe. Erkannt wurde nur auf 4 Monate Gefängnis. („Berl. Vztg.“)

Deutschland.

Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden. Wiesbaden, das sich auf den Empfang fürstlicher Gäste versteht, hat zu Ehren des Zarenbesuches ein glänzendes Festkleid angelegt. Fahnen in deutschen, preußischen und russischen Farben, Guirlanden aus frischem Grün, Kränze und Banner zieren die Einzugsstraßen. Bunter aber noch als alle Dekorationen beleben die vielen Soldaten in den verschiedensten Uniformen das Straßenbild. So etwas von Militär hat Wiesbaden noch nicht in seinen Mauern vereinigt gesehen, als heute zum Schutze des Zaren dorthin zusammengezogen ist. Außer den Wiesbadenern fluteten auch Tausende von Fremden, die Zeugen des großen Ereignisses der Zweikaiserbegegnung sein wollten, durch die Straßen. Als am Dienstag Kaiser Wilhelm in Wiesbaden eintraf, war von Absperrungsmaßregeln nichts zu merken, jedermann hatte Gelegenheit, dem Kaiser seinen Gruß darzubringen. Um so schlimmer ist es am heutigen Mittwoch. Schon gestern fanden wiederholte Absperrungsproben statt, aus deren Verlauf die guten Wiesbadener erkannten, daß sie bei dem Einzuge des Zaren nicht einmal vor ihren eigenen Häusern stehen dürfen, sondern sich innerhalb der Gebäude aufzuhalten haben. Die Einzugsstraße ist von Militär angefüllt, wer in Bürgerkleidung steckt, hat sie zu verlassen. Sogar die Fenster sollen geschlossen bleiben, bis die Equipage mit dem Zaren und unserm Kaiser die Häuser passiert hat. Außerdem müssen alle zum Schloßplatz und zum Schlosse führenden Straßen geräumt sein. Der kaiserliche Wagen wird überdies von Paderborner Husaren eskortiert. Auch für die Fahrt zum Theater sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Aufenthalt des Zaren in Wiesbaden ist von so kurzer Dauer und durch Prunkmahl und Galavorstellung so vollständig ausgefüllt, daß für politische Erörterungen keine Zeit bleibt. Auch die leitenden Minister, Graf Bülow und Graf Lambsdorff, die an den festlichen Veranstaltungen teilnehmen, finden in Wiesbaden keine Gelegenheit, zu eingehender politischer Rücksprache. Was in Wiesbaden unterbleibt, das soll am Donnerstag gelegentlich des Gegenbesuches unseres Kaisers in Darmstadt nachgeholt werden. Graf Bülow begleitet den Kaiser nach Darmstadt resp. Schloß Wolfsgarten und wird bei dieser Gelegenheit eine eingehende Unterredung mit dem Grafen Lambsdorff haben. Letzterer begibt sich, einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ zufolge, am Sonnabend nach Wien, augenscheinlich um nach den Pariser und Darmstädter Eindrücken noch ein Wort über die Balkanfrage mit dem Grafen Goluchowski zu wechseln.

Zur Angelegenheit des Oberlehrers Ries meldet der „Hamb. Korr.“ aus Oldenburg: Eine bedeutsame Wendung hat der Prozeß Biermann-Dr. Ries genommen. Die beschließende Kammer des hiesigen Landgerichts hat den Beschluß vom 15. Oktober aufgehoben, wonach die Ablehnungsanträge der Verteidigung zurückgewiesen wurden. Sie sind vielmehr dem Oberlandesgericht überwiesen worden, und dieses hat beschlossen, die Entscheidung in die Hand des Reichsgerichts zu legen.

König Otto von Bayern. In der gestrigen Sitzung des bayerischen Landtages wurde die Erklärung abgegeben, daß der Zustand des Königs Otto unverändert und sein körperliches Befinden gut sei.

In einem „Mahnwort zu den Landtagswahlen“ erklärt es die „Deutsche Tageszeitung“ „für dringend geboten, davor zu warnen, daß man sich irgendwie in Sicherheit wiegen lasse. Sollte das geschehen, so würden unliebsame Ueberraschungen sehr wahrscheinlich sein. Es muß überall womöglich jeder Wähler an den Wahltisch gebracht werden. Daß das dort geschieht, wo ein starker und in seinem Erfolge unsicherer Kampf unzweifelhaft bevorsteht, ist wohl selbstverständlich; darüber brauchen wir kein weiteres Wort zu verlieren. In solchen Kreisen gilt es, den letzten Mann aufzubieten und die größte Energie zu entwickeln. Aber auch in den Kreisen, wo die Gefahr nicht so groß scheint, möge man sich vor jeder Lässigkeit hüten. Man darf überzeugt sein, daß die Gegner diese Lässigkeit sehr bald erkennen und für sich ausnutzen würden.“

Genossin und Genosse. Rosa Luxemburg setzt sich in einer zwei Druckspalten langen Erklärung im „Vorwärts“ mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ledebour in der Polenfrage auseinander. Die streitbare Dame wirft dem Genossen vor, daß er die ehrenrührigsten Dinge ihr auf dem Parteitag in Dresden zur Last gelegt habe. Ledebour, der den 6. Berliner Wahlkreis „geerbt“, habe damit bewiesen, „daß sein Urteil auch nicht durch die leiseste Kenntnis der Verhältnisse, über die er redet, getrübt ist.“ Wenn solche Anrempelungen obendrein von jemand kommen, „der wie Ledebour wahrscheinlich nicht einmal aus dem Coupeefenster die Gegend angesehen habe, in der andere arbeiten“, so verdiene das eigentlich die schroffste Zurückweisung. Ledebour habe sich in der Polenfrage „zum unbewußten Werkzeug der ehrabschneiderischen Absichten einer fanatischen Gruppe“ gemacht. Sein geistig-politisches Laboratorium habe eine verdammte Aehnlichkeit mit dem famosen Laboratorium des Kurpfuschers Nardenkötter: nichts als eine Badewanne und ein alter Ofenofen.“ Zu Ledebours Vorgehen gehöre „wahrhaftig zum mindesten ein bedauerlicher Mangel an moralischem Verantwortlichkeitsgefühl.“ Zum Schluß schlägt Rosa Luxemburg den Genossen Ledebour vor, wenn ein „offizielles Amt der „heiteren Person“ für polnische Angelegenheiten von Parteiwegen geschaffen“ wird. — Wie würde wohl die Genossin den Genossen charakterisiert haben, wenn sie ihn in ihrer Erklärung behandelt hätte, wie er es nach ihrer Ansicht „eigentlich“ verdiente.

Unruhen in den Kolonien. Nach einer hier eingelaufenen telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, sind im Distrikt Warmbad Unruhen ausgebrochen, wobei Leutnant Jobst und Sergeant Snay gefallen sind und der Reiter August Schmidt verwundet wurde. Das Gouvernement traf Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen.

Das Projekt der Lippe-Kanalisierung. Man schreibt dem „W. T.-A.“ von befon, derer Seite: In dem von verschiedenen Zeitungen kürzlich veröffentlichten Artikel, der sich mit der Kanalisierung der Lippe befaßt, heißt es u. a.:

„Ein Teil der Vorarbeiten für den Lippekanal ist bereits früher gelegentlich der Frage der Verlängerung des Dortmund-Emskanals bis zum Rhein von der königlichen Kanalkommission in Münster ausgeführt worden, so daß diese nur noch der Ergänzung bedürfen. Die ausgeführten Vorarbeiten erstrecken sich auf 1. Kanalisierung des Lippeflusses von seiner Mündung bis zur Kreuzungsstelle mit dem Dortmund-Emskanal. Der 2. Plan bezweckt die Schiffbarmachung der Lippe von Wesel bis Dorsten.“

Diese Mitteilungen könnten zu Mißverständnissen Veranlassung geben, und es muß ihnen gegenüber betont werden: Daß ein vollständiges Projekt betr. die Kanalisierung der Lippe von Wesel bis Lippstadt, im Auftrage des Vereins für Schiffbarmachung der Lippe von dem Regierungsbaumeister Hentrich bearbeitet, dem Staatsministerium vorliegt.

Sehr hübschen Wahlhumor entwickeln die ostpreußischen Konservativen in ihrem Wahlaufruf, der u. a. die Unterschriften des Grafen Kanitz und Mirbach trägt. Es heißt darin:

Wir erstreben den zweckmäßigen Ausbau aller Verkehrsmittel, welche zur Hebung der Volkswohlfahrt unerläßlich und gerade für unsere Provinz von besonderer Bedeutung sind. Wir erkennen dankbar an, was in den letzten Jahren durch die Staatsregierung geschehen ist. Aber noch bleibt viel zu tun übrig.

Kanitz und Mirbach für den Ausbau aller Verkehrsmittel — wer lacht da nicht?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Ministerium Tisza ist vom Kaiser Franz Josef an demselben Tage vereidigt worden, an dem in Rom die Vereidigung des Kabinetts Giolitti erfolgte. Graf Tisza hat unerwartetes Glück gehabt und nicht nur die Zustimmung der Liberalen in der Staatsfrage gewonnen, sondern auch von der Partei Kossuth die Zusicherung erhalten, daß von ihr die parlamentarischen Verhandlungen im Abgeordnetenhause nicht gestört werden sollten. Am heutigen Mittwoch ist das ungarische Abgeordnetenhaus wieder zu seinen Beratungen zusammengetreten, von denen man nun also einen gedeihlichen Fortgang erwarten darf.

Die Vivisektion. Im niederösterreichischen Landtage ist noch einmal die Vivisektions-Frage zur Erörterung gebracht worden. Der Statthalter wurde liberalerseits zu einer Ehrenerklärung für die von antisemitischen Abgeordneten angegriffenen österreichischen Aerzte aufgefordert. Graf Kielmannsegg entsprach dieser Aufforderung, indem er erklärte, die Angriffe gegen die Vivisektion seien wohl in vielen Punkten über das Ziel hinausgegangen, aber im wesentlichen seien sie berechtigt, denn in den Wiener Spitälern und in den Instituten der Universität gebe es Mißstände in der Behandlung Kranker und in Versuchen an Menschen und Tieren, die abgestellt werden müßten. Als eine Ehrenerklärung werden die Wiener Aerzte die Worte des Statthalters kaum auffassen. Graf Kielmannsegg scheint danach persönlich kein Freund des Tierversuches zu sein und auch sonst für die Wiener Aerzte nicht allzuviel Wohlwollen übrig zu haben.

Frankreich.

Ein Kabinettswechsel ist in Frankreich vorläufig noch nicht zu erwarten, obwohl der Ministerpräsident Combes entschieden mit den Umsturzsozialisten gebrochen hat. Für die gestrige Sitzung waren die düstersten Prophezeiungen gemacht worden; es hieß, neue Anfragen und Zusammenstöße würden erfolgen und den Sturz des Kabinetts nach sich ziehen. Das wurde durch die Taktik der Gemäßigten verhindert, die sich entschlossen haben, immer für das Kabinett zu stimmen, wenn dieses von den Sozialdemokraten bedroht wird. Sie leisten diese Unterstützung nicht nur der schönen Augen des Herrn Combes willen, sondern um den Beweis zu erbringen, daß in der Kammer eine neue Parteigruppierung entstanden ist, die auf die Uebernahme der Regierung Anspruch hat, weil sie ihr eine feste Unterlage gewähren kann.

Asien.

Die Krise in Ostasien lautet noch immer die Ueberschrift über die den Ereignissen im fernen Osten gewidmeten Betrachtungen. Wir glauben, daß auch heute kein Anlaß dazu vorliegt, von einer ostasiatischen Krise zu reden, die Gefahren für den Bestand des Friedens enthielte. Die Londoner Presse entfaltet zwar wieder eine regere Tätigkeit in der Wiedergabe alarmierender Nachrichten; große Bedeutung braucht man diesen Machenschaften aber doch nicht beizulegen. Wenn es jetzt heißt, russische Marinesoldaten hätten sich mit koreanischen Bewohnern Chemulpas geprügelt, so wird man darin keine Ursache zu einer Kriegserklärung erblicken können. Auch was die „Köln. Ztg.“ aus japanischen Quellen schöpft, will uns nicht allzu kriegerisch bedünten. Es wird da von einem neuen russischen Unternehmen auf Korea, und zwar in der Provinz Itschuan berichtet. Rußland soll zu der Ausbeutung von Steinkohlenanlagen geschritten sein, obgleich eine bezügliche Konzession seitens der koreanischen Regierung bereits einem französischen Ingenieur erteilt worden war. Angeblich verlangen nun Japan, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, um der weiteren Entwickelung der russischen Unternehmungen in Itschuan einen Riegel vorzuschieben, daß diese Provinz für den auswärtigen Handel geschlossen werde. Endlich melden die Londoner „Times“ aus Schanghai, wie dorthin aus Peking berichtet worden sei, drängten Juanschikai und Tschangtschitung die Kaiserin, sich Japan anzuschließen und den Angriffen Rußlands entgegenzutreten. Die Wiederbesetzung Muktdens durch die Russen habe die Erregung auf die Spitze getrieben und die Pekinger Regierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Es sind schon schlimmere Nachrichten aus Ostasien verbreitet worden, als die vorstehenden, ohne daß etwas darauf gefolgt wäre; es handelt sich offenbar auch diesmal wieder um leeren Lärm. — Wie aus Neuyork gemeldet wird, fragte der chinesische Gesandte in Washington beim Staatssekretär Hay an, ob Amerika keine Mittel habe, um Rußland zur Aufgabe der Vertragshäfen zu bewegen. Hay konnte nichts versprechen. Das ist charakteristisch!

Amerika.

Die Bürgermeisterwahl in Neuyork. In Neuyork hat am vergangenen Dienstag die Bürgermeisterwahl stattgefunden, zu der beide Parteien außerordentlich gerüstet hatten, so daß man draußen im Ungewissen war, wie die Würfel fallen würden. Einem Artikel der „Voss. Ztg.“ über die Geschichte der Wahl entnehmen wir das Folgende: Bis zum 6. November 1901 hatte der Abschaum der demokratischen Partei, genannt Tammany-Hall, eine fast durchweg aus irischen Beutepolitikern bestehende Klique, ein wahres Schreckensregiment in Neuyork geführt, das den tiefsten Abscheu und die schärfste Entrüstung aller anständig gesinnten Bürger erregte. Infolgedessen bildete sich eine aus ehrlichen Elementen aller Parteien zusammengesetzte sogenannte Fusionspartei, die den Präsidenten der Columbia-Universität, Dr. Seth Low, zu ihrem Kandidaten erwählte. Low siegte mit etwa 30 000 Stimmen Mehrheit. Damit war die Macht Tammanys gebrochen, das Regiment seines Führers Richard Croker, eines ehemaligen irischen Hausknechts, war zu Ende. Den Ausschlag bei der Wahl, wie bei fast allen Wahlen des Landes, gaben die Deutschen. Drei Gründe sind es, die der Erwartung, daß auch diesmal Low siegen werde, entgegenstehen. Erstens sind die Leidenschaften der Wähler weniger entflammt als vor zwei Jahren, Zweitens herrscht in den Reihen der Fusionspartei Uneinigkeit. Drittens steht an der Spitze von Tammany diesmal nicht der frühere Hausknecht Croker, sondern der geriebene Politiker Murphy. Wie es heißt, soll Tammany einen Wahlfonds von über 4 Millionen Mark aufgebracht haben, was allerdings genug ist, um sämtliche Paddys (Spitzname für die Irländer) in helle Begeisterung zu versetzen. Dafür hat Tammany wieder den Fehler gemacht, keinen Deutschen in seine Wahlliste aufgenommen zu haben. Trotz des beispiellosen Völkergemisches in Neuyork sind doch in der Einwohnerschaft mehr als vierzig verschiedene Nationalitäten vertreten, kommen für den Wahlfeldzug fast nur die Deutschen und die Irländer als maßgebende Faktoren in Betracht. Da aber die Irländer durchweg zu Tammany halten, so fallen für die Wiederwahl Seth Lows in erster Linie die Deutschen ins Gewicht. Leider ist es nicht ausgeschlossen, daß sie unterliegen und in Neuyork wieder einer schrankenlosen korrupten und korrumpierenden Beamtenwirtschaft Tür und Tor geöffnet wird.

Ueberraschungen auf dem mittelamerikanischen Isthmus. Nach einem „Reuter“-Telegramm aus Kolon geht dort das Gerücht, daß überraschende Ereignisse bevorstehen. Es sei ein Plan im Werk, die Unabhängigkeit auf dem Isthmus zu sichern. Ein kolumbisches Kanonenboot mit mehreren hundert Mann Truppen an Bord, und das Kanonenboot „Nashville“ der Vereinigten Staaten sind in Kolon angekommen.

Zweites Blatt.
Nr. 303. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 4. November 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Witten und Umgegend.

Witten, 4 November

• — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 6. November bei Wirt Hoffmann in Harpen von 2 Uhr an.

E. — Der hiesige Zither-Musikverein ist laut Inserat auch in diesem Jahre bestrebt, uns mit einem gediegenen Vereinskonzert aufzuwarten. Das nunmehr vorliegende Programm veranlaßt uns, dasselbe einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Der Eingangstriumphmarsch von Lohr ist eine für Zitherchor mit Streichmusik großartige Komposition, wie auch die diesem folgende Fantasie „Waldfrieden" für sechsstimmigen Zithersatz vom Kammervirtuosen H. Gruber komponiert, bei einer exakten Wiedergabe — und der nötigen Ruhe — eine gute Aufnahme finden wird. Als Hauptchornummer hat der Verein diesesmal die für großen Zitherchor in Verbindung mit Streichquartett vom Virtuosen Kinigl geschriebene „Legende" einstudiert und haben wir den dieser Komposition zu Grunde gelegten Text unsern Lesern bereits früher zur Kenntnis gebracht. Eine seit dem Verbandskonzert hier lange vermißte Glanznummer wird sodann der hierzu engagierte Zitherlehrer und Komponist Herr R. Wolff mit seinen Zitherolis bieten, wozu die herrliche Saalakustik sehr zu statten kommen wird. Zur Abwechselung ist diesesmal ein Solo auf dem bei Zitherchormusik so unentbehrlichen Violoncello seitens des Herrn Konzertmeisters A. Kratz hier gütigst vorgesehen. Der vom vorjährigen Konzert her durch seine mit geradezu rauschendem Beifall aufgenommene Geigensoli populär gewordene Herr wird auch auf diesem Instrumente seine Virtuosität unter bewährter Leitung des Herrn Griesenbeck bezeigen. Herr Dirigent E. Pleuger hat mit einem auserlesenen Gesang-Doppel-Quartett den vokalen Teil freundlichst übernommen und dürfte dieses wesentlich zur Verschönerung und willkommenen Abwechselung beitragen.

E. — Der Krieg der Buren und Engländer hat, wie nicht anders zu erwarten stand, dem Kaiser-Panorama, Hauptstraße 12, eine Treppe, gleich an den ersten Tagen einen außerordentlichen Erfolg gebracht. Die Aufnahmen sind unter großen Gefahren gemacht worden, denn nach den Bildern muß sich der Photograph wiederholt unter den Stürmenden befunden haben, die mit gefälltem Bajonett dem Feinde entgegenstürmten. Mit dem Transport der Truppen und der Ausrüstung derselben in Capstadt beginnend, wird dem Besucher in bunter Folge eine Reihe hochinteressanter Kriegsszenen vor Augen geführt, die an Realistik nichts zu wünschen übrig lassen. Die Begeisterung der englischen Münsterfüsiliere beim Befehl zum Vormarsch mag sich gar bald in dumpfe Wut und später in Entsetzen verwandelt haben, als die nie fehlenden Kugeln der gut versteckten Buren in ihre Reihen schlugen und schließlich ganze Haufen von Gefallenen schufen, sieht man doch in einem der Laufgräben die Leichen der Engländer geradezu aufeinander geschichtet. Der Transport der Schwerverwundeten, die schmerzverzogenen, von blutigen Verletzungen entstellten Gesichter der das Schlachtfeld am Spionskop bedeckenden Kameraden rechtfertigen die düstere Verzweiflung, die sich in den Mienen der englischen Soldaten ausdrückt. Ein passendes Gegenstück bietet das Jubelfest der Kaffern über die Befreiung Kimberleys und die Kampfübungen dieser schwarzen Bestien. Sympathischer dagegen führen sich die Buren mit einer Lagerizene beim Gebet ein. In einer Reihe wohlgelungener Aufnahmen sieht man die aus tapferen Kämpfern vom halbwüchsigen Burschen bis zum weißhaarigen Greis zusammengesetzte Buren-Armee, kann ihre Gefechtsweise beobachten und vor allem die originelle Art ihres Lagerlebens kennen lernen. Es sollte niemand versäumen, sich diese gegenwärtige Serie anzusehen.

E — Der Verein gewerbetreibender Kaufleute verhandelte am Montag abend in gut besuchter Generalversammlung zunächst über die Frage, wie das am Montag des unlängst stattgehabten Verbandstages entstandene Defizit zu decken sei. Man einigte sich dahin, einen größeren Betrag aus der Vereinskasse zu entnehmen und den Rest prozentual auf die Beträge der Garantiefonds-Zeichner zu erheben. Es wird natürlich erwartet, daß auch diejenigen Vereinsmitglieder, die keine Gelegenheit hatten, sich in die Garantieliste einzutragen, freiwillig einen Beitrag stiften, sodaß die Last sich auf möglichst viele Schultern verteilt und jeder mit einigen Mark kapottkommt. Ueber die Ursachen des finanziellen Mißerfolges wurde mancherlei gesprochen. Die Ungunst der Witterung, die zu spät erfolgenden Einladungen durch den Verbands-Ausschuß, das Fehlen vieler hiesiger Mitglieder, alles das wirkte zu dem unerfreulichen Resultate zusammen. Ein Trost ist es wenigstens, daß die Gäste unserer Ruhrstadt durch die hier erfolgte Aufnahme und von den Schönheiten der Umgebung Wittens aufs höchste befriedigt waren und dies in einer schmeichelhaft gehaltenen Erklärung in Servantsorgan zum Ausdruck brachten. — Aus den weiteren Verhandlungen heben wir noch hervor, daß beschlossen wurde, die Monatsversammlungen künftig versuchsweis am ersten Dienstag im Monat stattfinden zu lassen, da viele Mitglieder Montag als für sie ungeeignet erklärten. — Mit Genugtuung wurde davon Kenntnis genommen, daß die Handelskammer in Bochum bemüht ist, einen späten Abendzug von Hagen nach Witten und den Aufenthalt des Nachmittags-Schnellzuges 81 (Frankfurt a. M.—Oberhausen) in Langendreer zu erwirken. In beiden Fällen wurde das dringende Bedürfnis allseitig ausgesprochen, und die Hoffnung daran geknüpft, daß die dankenswerten Bestrebungen der Handelskammer recht bald mit Erfolg gekrönt werden.

E. — Heilsarmee. Adjutant Müller hält Donnerstag, den 5. Nov. abends, im Lokale Wiesenstraße 2, einen Vortrag über das Thema: Welche Leute aus Witten haben die richtige Religion und welche die falsche? Solo mit Musikbegleitung sind vorgesehen. Siehe Inserat!

— „Rasch tritt der Tod den ... an!" Der 26jährige Handlanger Franz Bußner, bei dem Bauunternehmer S. beschäftigt, wurde gestern Morgen, als er, nachdem er seinen Morgenkaffee getrunken, die Wohnung verlassen und sich zu seiner Arbeitsstelle begeben wollte, von einem Herzschlage getroffen, der seinem Leben ein plötzliches Ziel setzte. Bußner, ein recht nüchterner und sparsamer Arbeiter, war aus Lippe-Detmold gebürtig und unverheiratet.

0 — In der Johannisstraße sprang gestern Abend ein junger Mann von einem in der Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Bahn. Er kam dabei zu Falle und blieb ohnmächtig liegen. Hilfsbereite Personen trugen ihn in ein Haus, brachten ihn wieder zum Bewußtsein und verbanden ihm die schwere Kopfverletzung, die der Unvorsichtige sich durch den Fall zugezogen hatte.

r. — Der Mühlenbauer Emil A. wurde beim Auflegen des Treibriemens auf die Riemscheibe der rechte Daumen gequetscht.

!! — Ein Flaschenbierhändler am Crengeldanz hatte sich durch einen Glassplitter eine leichte Verletzung der linken Hand zugezogen. Am Montag schwoll die Hand bedenklich an, trotz aller Mahnungen, sofort zum Arzte zu gehen, wartete der Mann so lange, bis die Schmerzen überhand nahmen. Jetzt mußte wegen Blutvergiftung eine Operation vorgenommen werden.

y. — In hülfloser Lage zurückgelassen hat der Maurer M. aus der Augustastraße seine Frau nebst fünf unmündigen Kindern. Er lebte mit seiner noch jungen Frau in Zwietracht und mißhandelte dieselbe häufiger. Unter Mitnahme seines Lohnes hat er sich nach Rußland gewandt. Die Armenpflege mußte sich der hülflosen Frau und Kinder annehmen.

n. — Der wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgte Arbeiter Stanislaus Pazick, der hier aufgegriffen war, wurde gestern dem Gerichte in Hannover zugeführt, woselbst er seiner Verurteilung entgegensieht.

h. — Einem an der Crengeldanzstraße wohnenden Wirte statteten lichtscheue Gesellen einen nächtlichen Besuch ab. Sie entwendeten aus dem Keller eine größere Menge mit besseren Likören gefüllte Flaschen.

d. — Festgenommen wurde gestern der Arbeiter W., als er durch die Umzäunung am Westbahnhof in die Küche eingedrungen war. Als er Personen hier wahrnahm, hielt er um Almosen an. Die Polizei nahm sich seiner an.

* **Annen**, 3. Nov. In der unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann Frieg im hiesigen Sitzungssaale stattgefundenen Gemeinderats-Versammlung standen nachstehende Punkte auf der Tagesordnung und wurden wie folgt verhandelt: Die „Besondere Gewerbesteuer-Ordnung" wurde neu genehmigt, ebenso die „Ordnung über die Erhebung einer Umsatzsteuer". Für die verstorbenen Mitglieder Herren O. Eckardt und W. Eckmann der Wege- und Bau-Kommission wurden als Ersatzmitglieder die Herren Direktor Galli und Landwirt Heinrich Specht gewählt. Für die Wasserwerks-Kommission wird an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Herrn Landwirt Eckmann Herr Klempnermeister Heinrich Siebert gewählt. Die satzungsgemäß aus der Verwaltung der Sparkasse ausscheidenden Mitglieder, Herr Prokurist Louis Ruhfus als Mitglied und Herr Apotheker Weber als Stellvertreter, werden für die Periode vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1906 wiedergewählt. Für den verstorbenen Herrn Landwirt Eckmann, dessen Wahlperiode als Stellvertreter am 31. Dezember 1905 abläuft, wird bis zum Ende dieser Periode als Ersatzmann Herr Kaufmann Wollenweber gewählt. Hiernach wird die definitive Anstellung des Polizei-Sergeanten Karls nach dem Ortsstatut betr. Anstellung der Kommunalbeamten genehmigt. Abgelehnt wurde ein Antrag auf Ankauf eines Grundstücks.

p **Heven**, 3. Nov. Eine exemplarische Strafe empfing heute vor der Strafkammer Bochum der bisher unbestrafte Bergmann Johann Hundt aus Witten. Am Abend des 7. Juli hielt sich Hundt mit dem Glasstrecker Wilhelm Götte und anderen Personen in Heven auf. Dem Biere wurde gut zugesprochen. Beim Abschiednehmen entspann sich zwischen G. und H. ein Wortwechsel, weil ersterer sich weigerte, Hundt die Hand zu geben. Im Verlaufe desselben stach Hundt dem G. mit einem Messer in die Schulter. G. hatte vierzehn Tage zu feiern. In der heutigen Verhandlung schützte Hundt sinnlose Betrunkenheit vor, welche jedoch von den Zeugen bestritten wurde. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf acht Monate Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. H. wurde sofort verhaftet.

Langendreer, 2. Nov. Beim Hemmen der abgestoßenen Wagen wurde ein 22jähriger Rottenarbeiter am Stellwerk Westende überfahren. Der Verunglückte hatte an einen Wagen den Hemmschuh stecken wollen. Dabei stürzte er und der Wagen ging ihm über den Körper.

p **Langendreer**, 3. November. Am 13. Juni verunglückte auf der Zeche Vollmond der Bremswärter Heinrich Werk. Er erlitt eine schwere Beinverletzung, die ihn auf Monate hin arbeitsunfähig machte. Diese Körperverletzung fahrlässig herbeigeführt zu haben, wurde dem Steiger August Wolwever zur Last gelegt, welcher sich heute dieserhalb vor der Strafkammer Bochum zu verantworten hatte. Am genannten Tage wollte Werk einen schwer beladenen Wagen den Bremsberg hinunterlassen. Dieserhalb lüftete er den Bremshebel, mußte ihn aber zu weit gelüftet haben, denn der Wagen sauste hinunter und das Gegengewicht nach oben und schlug gegen das Bein des W. Die Beweisaufnahme vermochte ein Schuldig des Angeklagten jedoch nicht festzustellen, sodaß Freisprechung auf Antrag der Staatsanwaltschaft eintrat.

Werne bei Langendreer, 1. Nov. Die katholischen Gemeindemitglieder östlich der rheinischen Bahn nach der Zeche „Heinrich Gustav", welche bisher in die Kirchgemeinde Lütgendortmund eingepfarrt waren, hatten schon seit einiger Zeit angestrebt, eine eigene Gemeinde zu bilden. Dieser Wunsch ist jetzt erfüllt worden. Zur Abhaltung der Gottesdienste wurde der Witwe Wortelmannsche Saal hierselbst gemietet und entsprechend eingerichtet. Die Einweihung fand vor einigen Tagen statt. Der Bau der Kirche wird erfolgen, sobald die Mittel sich vermehrt haben. Die Wahl eines eigenen Pfarrers findet ebenfalls später statt.

Werne bei Langendreer, 3. Nov. Großfeuer. Mächtiger Feuerschein stieg heute Abend 8 Uhr plötzlich am Himmel auf, alsbald ertönte auch das Alarmsignal der Feuerwehr und stellte sich heraus, daß in der Scheune des Landwirts Bolte Feuer entstanden. Die Scheune war mit Stroh und Korn gefüllt und griff infolge dieses Umstandes der Brand alsbald auf das Wohn- und Wirtschaftsgebäude über. Im Augenblick stand das ganze Anwesen in Brand, und es gelang mit knapper Not, das Vieh auszutreiben. Das Geflügel ist sämtlich in den Flammen umgekommen. Von dem Mobiliar wurde nur wenig gerettet. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die anliegenden Gebäude der Brennerei von Hölterhoff und des Gutsbesitzers Bömeke kalt zu halten. Von den Gebäuden des Herrn Bolte ist nur die Giebelwand des Wohnhauses stehen geblieben. Einen schaurig-schönen Anblick gewährten die brennenden mächtigen Kornhaufen, nachdem die Umfassungsmauern der Scheune ineinander gefallen waren. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Einen solchen Brand hat Werne noch nicht gesehen. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

Telegramme.

Wiesbaden, 4. Nov. Der Kaiser begab sich 7½ Uhr abends ins Theater zur ersten Vorstellung. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich die Bevölkerung überaus zahlreich eingefunden. Der Kaiser wurde lebhaft begrüßt. Rathaus und Theater waren festlich beleuchtet. Bläser in der friedericianischen Tracht empfingen den Kaiser mit Fanfaren, während das Publikum Rufe ausbrachte. Der Kaiser, vom General-Intendanten v. Hülsen begleitet, nahm in der großen Hofloge Platz. Neben ihm der Reichskanzler, General von Kassel, von Lindequist und Botschafter von Alvensleben. In anderen Logen befanden sich die Herren des Gefolges, sowie Oberpräsident von Windheim und Minister von Hammerstein. Gegeben wurde zuerst „Adlerflug" von Lauff, es folgte dann „Die Meisterschüssel" von Wilhelm Henz, ein heiteres Künstlerspiel, welches den Besuch Kaiser Maximilians I. in der Werkstatt Albrecht Dürers schildert.

Den Schluß bildete das vaterländische Stück „Vorwärts" von Lauff, welches die Ereignisse am Morgen des 17. Juni 1815 bei der französischen Armee darstellt und Blücher mit seinem Stabe vorführt, wie er sich nach langem Zögern entschließt, Wellington Hilfe zu bringen.

Berlin, 4. Nov. Der „Neuen Polit. Korresp." zufolge sind die Nachrichten über das bevorstehende neue Militär-Pensionsgesetz verfrüht. Die bezüglichen Fragen unterliegen noch der Verhandlung zwischen dem Reichsschatzamte und dem Kriegsministerium.

Berlin, 4. Nov. Die Morgenpost meldet aus Wien: In Belgrad und anderen serbischen Städten wurden in den letzten Tagen 200 Offiziere verhaftet, jedoch infolge Beweismangels für die Beteiligung an der Verschwörung wieder freigegeben. In den Kasernen wurden zahlreiche Flugschriften konfisziert, worin die Truppen zur Verweigerung des Gehorsams aufgefordert wurden.

Berlin, 4. Nov. Die „Voss. Ztg." meldet aus Lübeck: Im benachbarten Trenkhorst wurde der ...jährige Sohn des Tagelöhners Lebermann tot aufgefunden. Ein Lustmord ist wahrscheinlich.

Berlin, 4. Nov. Die Morgenpost meldet aus Kassel: In Nieder-Vellmar warf sich ein Musketier aus Furcht vor Strafe vor einen Eisenbahnzug und wurde zermalmt.

Kassel, 4. Nov. Das Gnadengesuch des Trebердirektors Schmidt wurde abgelehnt und Schmidt heute zur Verbüßung seiner Strafe nach dem Zuchthause abgeführt.

Washington, 4. November. Im Staatsdepartement ging folgende Meldung des amerikanischen Konsuls in Kolon ein: Dem Anschein nach kommt es hier zu einer Revolution. —

Die Nachrichten, welche dem Staatsdepartement aus den mittelamerikanischen Ländern nördlich von Kolumbien zugegangen sind, lassen die dortige Lage als ungeordnet und gefahrvoll erscheinen. Diese Umstände veranlassen die Regierung, zu verfügen, daß eine amerikanische Flotte in den Gewässern am Isthmus vertreten sein soll. Eine in Washington eingegangene Depesche des amerikanischen Konsuls in Honduras berichtet, daß dort Erregung herrsche. Der Konsul in Nicaragua meldet, Nicaragua beabsichtige, Honduras anzugreifen. In Guatemala und Costarica herrscht Unruhe. Man dürfe nicht überrascht sein, wenn dort ein allgemeiner Bürgerkrieg ausbräche. In hiesigen Regierungskreisen wird versichert, daß die letzte Bewegung der amerikanischen Kriegsschiffe mit der Panamafrage nicht in Zusammenhang stehe. Es würde kein Versuch gemacht werden, mit Kolumbien zu unterhandeln, weil Kolumbien keinen annehmbaren Vorschlag mache.

Wer statt des teueren,
Herz und Nerven aufregenden Tees oder Bohnenkaffees den wohlbekömmlichen, schmackhaften und wohlfeilen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der nützt zugleich seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel.



Heranwachsende Kinder essen mit Vorliebe Quaker Oats, und bleiben durch täglichen Genuss derselben gesund und kräftig. Für die Kleinen eignet sich speziell das, auf jedem Packet stehende, Rezept "Für den Frühstückstisch."

Quaker Oats

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, Mittelpunkt der Stadt, sofort od. später zu vermieten. Näheres in der G. des Wittener Tgbl. (13815

Wohnung
3 Zimmer, 1. Et., per 1. Februar zu vermieten.
C. Brüggerhoff, Wideystr. 47.

Wohnung,
1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 67
6 Räume zusammen oder getrennt, sofort oder später billig zu vermieten. 13612
Wilh. Eckhardt.
Bahnhofstr. 61. u. 67.

Wiesenstraße 42 II. Etage,
Schöne Wohnung
von 4 Zimmern, zu vermieten. 13289)

Herrschaftl. abgeschl. 1. Etage,
6 Räume und Veranda, renoviert, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl. 13692

Zwei Mansardenzimmer
in einem Hause sofort zu vermieten Wo, sagt die Geschst. (13598

Eine Wohnung
von 3 und 2 Zimmern, zum 1 Jan oder Februar zu vermieten.
13705 **Augustastraße 43.**

Herren finden **Mittag-** und **Abendtisch** im bürgerlichen Hause.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (11992

Schöne Wohnung, zwei geraumige Zimmer (part.), mit all. Zubehör per Febr. zu vermiet. Kirchhofstr. 85, neben d. Molkerei.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Stall per 1. Februar zu vermieten.
13712) **Annenstraße 28.**

Schöne Wohnung
(3 Zimmer) per 1 Febr. zu verm. Zu erfr. in der Geschst. 13709

Wohnung
von 3 Räumen zu vermieten.
Wannen 186.

Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern per 1. Februar zu vermieten.
13717) **Münzstraße 15.**

Versetzungshalber **drei schöne Zimmer** mit Veranda in der Nähe des Gußstahlwerks zu Januar od. später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl. 13692

Ein Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Feldstraße 29.

2 schöne große Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Näh. **Bergstraße 7.** (13728

Zwei Zimmer
im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten. **Steinstraße 12.**

Junger Mann findet
Kost und Logis.
Johannisstraße 56.

Eine schöne Wohnung
von 2 Räumen im Erdgeschoß nebst Keller und Bleiche auf 1. Februar zu vermieten, Bachstr. 5a. (13567

Fortzugshalber eine abgeschl.
Wohnung
(1. Etage) von 4 Zimmern und 1 großen Bodenzimmer per 1. Febr. 1904 od. spät. zu vermiet. 13575
Bernh. Lantwehr, Wideystr. 31

Wohnung.
Vier renovirte Zimmer in der Nähe des Bahnhofs-West sind umständehalber sofort zu vermieten.
Näh. in der G. des W. T. (13453

Wohnung
von 2 Zimmern in der Feldstraße zum 1. Januar oder später zu vermieten. 13694
Näheres **Ardeystraße 58.**

Freundl. möbl. Zimmer
mit Frühkaffee per sofort oder spät. zu vermieten. **Wideystr. 27, I.**

Möblirt. Zimmer
mit Pension p. sof. oder 1. Dezbr. zu vermieten. Wo, sagt d. Gesch. 13438

Für 2 anständige Leute
gutes Logis
frei. **Augustastr. 65.**

Ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Kesselstraße 6.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 15. Nov. gesucht. Off. mit Preisang. unter B. 13770 an die Geschst.

Danksagung.

Allen Denen, die meiner verstorbenen Frau, unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen, sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank. [13790

Eduard Funke
und Kinder.

Witten (Rhein. Bahnhof), im November 1903.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande der Witwe **Lagemann** hierselbst, Haus Nr. 35, ist die **Rotlaufseuche** ausgebrochen und wird über das Gehöft bis auf Weiteres die Sperre verhängt.

Bommern, den 31. Oktober 1903.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Großer Holz-Verkauf.

Am **Montag, den 16. November 1903,** vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Gustav Winkelmann** in Oespel, Station Lütgendortmund, auf dessen Waldparzellen im Dorney

50 Mr. Eichen,
150 Mr. Buchen,
50 Mr. Lärchen

geeignet zu **Bau-, Gruben-, Geschirr- und Brennholz,** an guter Abfuhr stehend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung beim Wirt H. **Arthecker, Oespel.**

Kley, den 1. November 1903.

Adolf Rüßmann, Verkäufer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. Nov. cr., werde ich am Verkaufslokale am Hemfoth'schen Saale hier:

I. **um 10 Uhr vorm. zwangsweise**

1 Theke, 1 Sofa, 1 Eisschrank, 2 Tische,

II. **um 10½ Uhr vorm. freiwillig**

4 gebrauchte Wirtschaftstische, 6 gebrauchte Fenstervorsätze, 12 Kanarienvögel usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen können von 9 Uhr vorm. ab im Versteigerungslokale besichtigt werden.

Witten, den 4. November 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln.

Pr. Speise- und Futterkartoffeln
verschiedene Sorten, liefert in Ladungen 13497

Max Kleeblatt,
Seligenstadt, Hessen.

Königsberger

Geld Lotterie Los 3 M.
Hauptgew. 50000, 20000, 10000 Mk.
6241 Geld-Gew. **200000** Mk.

C. L. Krüger,
Witten.

Für Metzger!

Ein schönes **Ladenlokal** mit Wohnung, Hofraum, Wurstküche und Stallung umständehalber per sofort oder später zu **vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsst. [13758

Wohnung

von 2 Zimmern auf Febr. zu vermieten. **Augustastr. 76.** 13738

Eine Wohnung

von 3 schönen großen Zimmern auf Februar zu vermieten.
Näheres **Ardenstraße 116.**

Eine Wohnung

1. Etage, 6 Zimmer, ganz oder geteilt zu vermieten. (13719
Breitestraße 61.

Buchhalter

einer größeren Fabrik sucht in seiner freien Zeit Nebenbeschäftigung.
Gefl. Angebote unter C. 13781 an die Geschst. des Witt. Tgbl.

Vertreterinnen

sucht ein alt eingeführtes Wäschegeschäft, verb. mit Manufakturwaren. Offerten unter C. S. 12, postlagernd Herford. (13676

Gestohlen!

In der Nacht vom 2. zum 3. ds. Mts. ist mir eine sechs Wochen alte, braun getigerte Ulmer Doggenhündin gestohlen. Füße, Brust und Schwanzspitze weiß. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

Wengern, Sandberg.

Scharlemann.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Fritz Hasenohr

Ida geb. **Flockenhaus**

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langendreerholz, den 2. November 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Stockumerstraße 27, aus statt. 13777

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 5. November cr.,**

1. **Vormittags 10 Uhr** werde ich am Pfandlokale beim Wirt **Hesse** hierselbst:
   1 Pianino, 1 Schreibtisch, 3 Sofas, 6 Stühle, 1 Sofatisch, 1 Garnitur Plüschsofa, 2 Sessel, 1 Regulator, 1 Gasofen, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Gaskronen, 2 Teppiche, 2 Bilder, 2 Kleiderschränke, 1 Mangel, 1 Waschkommode mit Spiegel,
2. **um 11 Uhr freiwillig im Auftrage des Rechtsanwalts Harfewinckel die zur Konkursmasse des Kolonialwarenhändlers Fr. Peters gehörigen Gegenstände, als:**
   1 Faß Margarine, 1 Faß Schmalz, 12 Pfd. Wurst, 1 Kiste mit Eier, 13 Brode, 1 Hündin;

hieran anschließend an Ort und Stelle Hauptstraße 69 wegen Aufgabe des Geschäfts:

1 Tonne neue Häringe, 1 Tonne Rollmöpse, 1 Partie Düten, 1 Dezimalwage, 1 Tafelwage und Gewichte, 2 komplette 2schläfige Betten, 1 Waschkommode, 1 Küchenschrank, Tische und Stühle, sowie Küchengeräte, 1 Kochherd u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Gegenstände zu 2 sind im Gebrauch gewesen und können von 10 Uhr ab im Verkaufslokal besichtigt werden.

Witten, den 4. November 1903. (13813

Julmann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungs-Sachen verkaufe ich am **Donnerstag, den 5. Novbr. cr., vormittags 10½ Uhr,** beim Wirt **Ochel** am Markt:

1 Buffett, 1 Langspiegel mit Konsole, 1 Sofa, 1 Geldschrank, 1 Vertikow, 1 Konsole, 1 Pultschrank, 1 Kanarienvogel mit Korb, 1 Anrichte, 1 Kleiderschrank, 1 vollständ. Bett, 1 Faulenzer, 1 Ofen mit Rohr, verschiedene Bilder, 1 Umhang, 1 Tisch, 4 Stühle, verschiedene Küchengeräte als Untertassen, Teller, Gläser, Töpfe, Kannen, Kaffeekessel, 1 Wasserbank, 1 Spiegel, 7 Nasendauschen, Sublimatwatte, Halsbinden, Karbolwatte, Nagelbürsten, Glasschalen, Leibwärmer, verschied. Spritzen, Hörrohre usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 4. November 1903. [13816

Runne, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Novbr. 1903, vormitt. 11 Uhr,

werde ich an der Wirtschaft **Hesse** hier:

1 Geldschrank, 4 Kleiderschränke, 1 Pultschrank, 1 Küchenschrank, 1 Waschkommode, 1 Waschkonsole, 3 Nachtkonsolen, 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Tische, 1 Serviertisch, 5 Betten, 1 Dezimalwage, 1 Tafelwage, 1 Ladentheke mit Marmorplatte usw.;

ferner: **2 Schweine**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 4. November 1903. [13812

Happe, Gerichtsvollzieher.

Kaufhaus 1. Ranges

sucht zur Errichtung einer Filiale in **Witten** ein passendes **Geschäftshaus** zu mieten oder auch sofort zu **kaufen.** Lage am Markt oder obere Bahnhofstraße bevorzugt.

Schriftliche Offerten an die Buchhandlung **Carl ten Hompel** zu Duisburg. [13785

Mittleres Ladenlokal

mit **Wohnung,** in allerfeinster Lage der oberen Bahnhofstr., per 1. April 1904 **zu vermieten.** Gefl. Angebote u. K. Z. 13643 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes erbeten.

Für ein erstklassiges Cognac-Haus
werden zur Uebernahme der

General-Vertretung und Alleinverkaufs

einer **hervorragenden Marke mit Lager solvente** Firmen oder Persönlichkeiten gesucht.

Die Kosten für die sehr vornehme und zweckentsprechende Reklama übernimmt die Firma. Die Bedingungen sind sehr vorteilhaft und wird dadurch eine angenehme, absolut selbständige und lukrative Existenz geboten. Off. sub **K. K. 6065** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Ein Schneider

sucht noch **Stückarbeit.** Wo, sagt die Gschst. des Witt. Tgbl. (13811

Vertreter

für Automaten gesucht. 11031
Chokol.-Fabr. Selbmann, Dresden.

Ringfreie
Quellen-Kohlensäure.

Für Witten suche einen durchaus tüchtigen **Vertreter** mit eigenem Fuhrwerk, den ich stets **konkurrenzfähig** halte. 13672

Karl Klutmann,
Hönningen a. Rh.

Tüchtiger, zuverlässiger
Kesselheizer

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stahlröhren-Werke,
Witten.

Junges Mädchen

sucht Stelle als angehende Gehülfin in besserem Kolonial- oder Kaffeegeschäft. Zu erfr. i. d. Gesch. 13778

Für sofort ein 13804
Mädchen
für Vormittags gesucht.
Ruhrstraße 40 I. Etage.

Witten, Ruhrstr. 14 II.

Becker's Lehr-Institut.

Beginn neuer Kurse
am **Freitag, den 6., Dienstag, den 10. und Donnerstag, den 12. November cr.**

Gründlicher Unterricht im **Schönschreiben** (absoluter Erfolg) **Buchführung** (einfache, doppelte u. amerikanische), **Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Lackschrift, Stenographie, Maschinenschreiben, Algebra.** — Wahl der Unterrichtsstunden. Eintritt zu jeder Zeit. Honorar mäßig. Ratenzahlungen gestattet. Prospekt gratis. Referenzen zu Diensten. **Sprachen** von ersten akademisch gebildeten Lehrkräften à Stunde 1 Mark. 13771



Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im directen Verkehr mit den Consumenten.
Verkaufs-Filialen in **Witten:**
Bahnhofstrasse 59, Johannisstrasse 3.
Niederlage bei
Wwe F. Rockholtz, Augustastrasse 43.

Heute eintreffend eine Treibjagd schwere sächsische Waldhasen

per Stück **3,50 Mk.** abgezogen,
sowie
Gänse, Enten, Hahnen u. Hühner
empfehlen
Carl & Herin Hochkeppel,
8 Bahnhofstraße 8.

Prima
Hammelfleisch

à Pfd. **60** und **65** Pfg.
empfiehlt
Julius Weinberg, Wannen.

Kaufet
KNORR's
Suppen & Hafermehl
bei **Ewald Leye.**

Wasche mit Luhns



Glycerin Schwefel-Milchseife

aus der Königl. bair. Hofparfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** drei Prämien mit größtem Erfolg eingeführt, zur Erlangung eines **jugendfrischen und blendend reinen Teints,** sowie gegen Hautausschläge, Schärfe, Jucken, Haarausfallen. — Unentbehrlich für Damen u. Kinder, à 85 Pfg. **Wilh. Hch. Köster,** Bahnhofstr. 33 in Witten.

Empfehle mich im 138 6
Stuhlflechten,
in und außer dem Hause.
L. Bohm, Johannisweg.

Bin verzogen von Poststr. 8 nach
Königsstraße 9.
13772] **Hulda Stute,** Schneiderin.

Kreuzs. gebr. **Pianino** (Bechstein-Berlin) gek. 1300 Mk., zu nur Mk. 400 zu kaufen. Wo, sagt die Gesch. des Witt. Tagebl. 13420

Eine Bettstelle und ein Ofen billig zu verkaufen. (13802
Helenenbergweg Nr. 50

Real

für Kolonialwaren-Geschäft zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gschst. des Witt. Tgbl. (13805

Ein gutes, Münsterländer
Arbeitspferd

für 150 Mark mit Geschirr zu verkaufen Von wem, sagt die Gesch. des Witt. Tagebl. 13776



Prima
Hammelfleisch

à Pfund **65** Pfg., Keulen **70** Pfg.
L. Leiser, Ruhrstr.

Massiv- 

goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei
Gerh. Becker, Hauptstraße 4.
Uhren- und Goldwarhandlungen.

Für alle Festlichkeiten

empfehle **leihweise:** Tischtücher, Servietten, Messer, Gabeln, Löffel (in Silber, Nickel u. Ebenholz), Töpfe, Pfannen, Glas- und Porzellanwaren 2c.

Adresse: **Porzellan-Schlüter, Dortmund** – Größtes Verleih-Geschäft dieser Branche.
Für 3000 Personen auf Lager. **Gegründet 1873. Telephon 202.**

Gegen Mk. 1200 Gehalt, Bureaukostenzuschuß u. Provisionen sucht **erste Lebensversicherungsgesellschaft** in allen Berufs- und Gesellschaftskreisen gut eingeführte, fleißige und **unbedingt zuverlässige**

Vertreter,

die befähigt sein müssen, dauernd gute Geschäfte zu erzielen.

Geeignete Gelegenheit für Beamte oder sonstige Angestellte zu stillem und gutem Nebenverdienst.

Gefl. Offerten unt. Nr. 5182 befördert **G. L. Daube & Co., Köln.** (13591

Gemeinsame
Orts-Krankenkasse
des Amtes
Langendreer.

Am Freitag, den 13. Nov. 1903, abends 7 Uhr, findet im **Hotel Reichshof** am Langendreer-Bahnhof die

Ordentliche
General-Versammlung

statt, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und die der Arbeitnehmer hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
3. Aenderung des Kassenstatuts nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Mai 1903.

13791] **Der Vorstand.**

Nationalliberale Partei.

6. Bezirk

(Ruhrstraße 88 bis 112 und 117, Mühlengraben, Schulstr., Bachstr., Südstraße, Blücherstraße, Helenenberg, Helenenbergweg, in der Borbeck, Wetterstraße und Kohlensiepen.)

Versammlung

der nationalliberalen und derjenigen Urwähler, welche sich für die Wahl der Abgeordneten dieser Partei interessieren

Donnerstag, den 5. Novbr.,
abends 8½ Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn **Gust. Wagener,** Johannisweg 38.

Der Bezirks-Vorstand.

Die Heilsarmee

Wiesenstraße 2.
Donnerstag, 5. Novbr., abds. 8¼ Uhr
Extra-Abend.
Vortrag über: Welche Leute aus Witten haben die richtige Religion und welche die falsche?
— Jedermann willkommen. —

Jünglingsverein „Wittenberg".

Die sangeslustigen Vereinsmitglieder werden hierdurch auf die **Gesangstunde** am **Freitag Abend 8½ Uhr** noch besonders aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.
J. A. **A. Schnieber,** Pastor

Strassburger Lose à 1 M.

11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung sicher
14. November 1903.
Kleine Loszahl!
1200 Gew. i. W. **M. 39000**
Hauptgew. M. **10000**
In Baar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit **90** % und die 31 ersten Gew. mit **75** % garantirt
u. empfiehlt Lose **J. Stürmer**
General-Agentur Strassburg i. Els.

W. Eckardt, C. L. Krüger. — Carl Reinhold, L. Pfannschilling.

Der Seifen Preis ist



Lilienweiß wäscht es wie nie; Unerreicht in Güt' und Kunst Gewinnt es leicht der Frauen Gunst.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifen-Industrie,
G. m. b. H., **Neuß a. Rh.**
Vertreter **Wilh. Freytag,** Breitestraße 49.

Freunden eines **wirklich guten** und sehr **wohlbekömmlichen Traubenweines** empfehle ich meinen garantiert unverfälschten

1901er Rotwein.

Derf. kostet im Faß v. ca. 30 Liter an **58 Pf. per Liter** u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pf. p. Fl. v. ca. ⅝ Liter **einschl. Glas.** Als Probe versende ich 2 versch. Flaschen p. Post. — Preisliste frei. Zahlr. Anerk.
Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 147
Weinbergsbes. u. Weinhandlg.

Kneifer

verloren.
Abzugeben **Bergstraße 5.**



[12407

Bernh. Moebius.

Wittener Kaufhaus und Pfandleih-Anstalt

Hauptstraße 53.

Billigste Bezugsquelle für Bekleidung und Schuhwaren.

Die bei der letzten Auktion von mir angekauften **Pfänder** gebe ich, solange der Vorrat reicht, zu und unter Auktionspreisen ab.

Ein gr. Posten Ueberzieher u. Spiegel
zu jedem annehmbaren Gebot. 13303

Taschenuhren von 3,80 Mk. an.

Für jede Uhr wird Garantie geleistet.

Große Posten Betten, Bettleinen und Möbel.

Réunion-Cigarettes.

Als beste deutsche Cigaretten führe ich:
Réunion-Vineta und **Réunion-Gela**
zu 2, 3, 4 und 5 Pfg. pro Stück | 6, 8 und 10 Pfg. pro Stück
und empfehle solche zugleich als besten Ersatz für echt egyptische Import-Cigaretten.

L. Pfannschilling, Witten (Ruhr),
Bahnhofstr.- u. Breddestr.-Ecke. **Filiale Ruhrstraße 11.**

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,
Ruhrstr. **29**,
Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Große Preisermäßigung.
20-25% Rabatt auf alle Herde.

Größte Auswahl in **Oefen** zu billigsten Preisen.



Anerkannt erste Marke!
Durch epochemachende Patente technisch wie hygienisch idealstes Heizungs-System.
Original-Sicherheits-Regulator.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen!
Grossartige Auswahl in all. Preislagen.
Man achte genau auf den Namen **„Riessner"** und lasse sich zum Ankauf minderwertiger Nachahmungen nicht überreden.

Niederlage: **F. W. Albert**, Witten.
„ **H. Trottmann**, „



Einzig wirklich spielend leicht gehende Waschmaschine ohne Zahnräder, deshalb auch ohne Verschleiss Preis von 30.— Mk. an. Zu haben in allen Eisenwaren, Haus- u. Küchengerät Handlungen. Wiederverkäufer hoh. Rabatt.
Alleiniger Fabrikant 13206
Gust. Schwafert, Barmen-Heckingh.

Per sofort tüchtiger, fleißiger

Packer gesucht.

Derselbe muß perfekt Stoffpackete packen können. Dauernde Stellung.

Versand-Haus
Gust. Becker jr. 13775

Carl Spennemann,

Witten.

Schon jetzt

Verkauf der letzten Neuheiten in

Damen- u. Kinderkonfektion

bei grösster Auswahl 13789
zu herabgesetzten Preisen.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Ungemein günstige Kaufgelegenheit.

Nur Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

1 Posten **Herren-Socken**, schwarze und grau **48** Pfg.
1 Posten schwarze plattirt wollene **Damen-Strümpfe** **39** Pfg.
1 Posten reinwollene Damen-Strümpfe, 1/1 gestrickt **85** Pfg.
1 Posten plattirt wollene **Kinder-Strümpfe.**
Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
25, 30, 35, 40 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 Pfg.

In Hüten und Pelzkolliers
bieten wir eine sehenswerte **Auswahl** zu **kolossal billigen Preisen.**
Es liegt im Interesse eines Jeden, von unserem billigen Angebot Gebrauch zu machen.

A. Coppel & Cie.

Konzerthaus Steinhauer.

Von **Sonntag, den 1. Novbr. ab**, täglich Auftreten des berühmten und beliebten **Damen-Orchesters**

Neu! Valerie Neu!
in Gala-Parade-Uniform der sächsischen Ulanen.
Täglich großartig abwechselndes Familien-Programm.

Landtagswahl.

Nationalliberale Partei.

I. Bezirk.
Bahnhof-, Heilen-, Hammer- und Bellerslohstraße.
III. Bezirk.
Wiesen-, Gerber-, Neue Bahnhof-, Post-, Viktoriastraße u. Humboldtsplatz.

Donnerstag, den 5. Novbr. d. J., abends 8½ Uhr:

Gemeinschaftliche Versammlung

bei Wirt Herrn **A. Rippel, Poststraße.**
Hierzu werden sämtliche nationalliberale Wähler frdl. eingeladen.
Der Bezirks-Vorstand.

Unvergleichlich
ist die
Dessert-Chocolade
Velma Suchard
sowohl im Geschmack als in Feinheit.
Ganz neue Herstellung!

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Ich habe mich Ruhrstr. 18, 1. Etage, als

prakt. Arzt,
Wundarzt u. Geburtshelfer
niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr vorm.
3—4 Uhr nachm.

Dr. Hermann Uermann,
früher Assistenzarzt am städt. Luisenhospital in Dortmund.

Wegen Aufgabe
gebe die noch vorrätigen

Kinderwagen

erstklassige Fabrikate,
zu jedem annehmbaren Preise ab.

G. Langelittig,
Bahnhofstraße 28.

Mein
Solinger Stahlwaren- und Waffen-Geschäft,
Schleiferei und Reparaturwerkstatt
befindet sich jetzt

Johannisstrasse 4
am Markt.

Alfr. Suberg, (vorm. Meis.)
früher Bahnhofstraße.

Dreyer's Backpulver

Marke „Adler"
mit und ohne Vanillegeschmack
ist das Beste!
Louis Dreyer, Adler-Drogerie,
Johannisstr. 6. (10788

Fette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., fette Enten u. Brathähnchen à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme **Kropat**, Geflügelmästerei, **Pokraken**, (Ostpr.) 12312

Bildungs-Verein Witten.

Mittwoch, den 4. November, 8¼ Uhr abends,
im großen Borgmann'schen Saale:

Rezitationsabend

der Kgl. Hofschauspielerin Frau Julia Behre.

13702] **Der Vorstand.**

Wissenschaftliche Vorlesungen

veranstaltet vom

Lehrerverein für Witten u. Umgegend.

Am 7. November ds. Js. wird der Universitätsprofessor Herr **Dr. Drescher** aus Bonn seine Vorlesungen über die

„Entwickelung der deutschen Literatur in den letzten Jahrzehnten"

beginnen. Die Vorlesungen finden **jeden Sonnabend, ½5 Uhr beginnend**, in der **Aula der hiesigen höheren Mädchenschule** statt.

Karten für eine Reihe von 10 Vorlesungen zum Preise von **7,50 M.**, sowie Karten für eine einzelne Vorlesung zum Preise von **1,50 Mk.** sind noch zu haben beim Kassierer des Lehrervereins Herrn Lehrer **Kleine, Ardeystraße 8.** 13310

Wittener Zither-Musikverein.

Sonntag, den 8. November cr.:

Jahres-Konzert

im gr. Saale des Hotel **Voß**, Witten.

Mitwirkende:
a) **Zithervereinschor** in Verbindung mit **Streichquartett;**
b) Solist für Diskantzither: Herr Zitherlehrer und Komponist **Rob. Wolff**, Elberfeld;
c) Solist für Violoncello: Herr Konzertmeister **A. Kratz**, hier;
d) Gesang-Doppelquartett, unter Leit. des Dir. Herrn **E. Plenger.**

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Beginn punkt 5½ Uhr. **Saalöffnung 5 Uhr.**

Eintrittspreise: à Person 0,75 Mk., im Vorverkauf 0,50 Mk., für nur zum Tanz erscheinende Herren 1 Mk. — Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern und in unserer Geschäftsstelle, sowie in den mit bezügl. Plakaten versehenen Geschäften und Restaurants zu haben. [13462

Mittags 12—2 Uhr allgemeines

Frühschoppen-Konzert

(Streich-Musik) unter Direktion des Konzertpianisten Herrn **Griesenbeck** hier, in den großartig renovierten unteren Räumen des Vereins-Heims **„Hotel zum Adler"**, allwo gleichzeitige Kartenausgabe an die Vereins-Mitglieder stattfindet.

Ohne Konkurrenz sind die nachstehend aufgeführten Preise.

Durch den Gesamt-Einkauf unserer 32 Filialen sind wir in der Lage, Ihnen Vorteile in Bezug auf Qualitäten und Preise der von uns geführten Artikel zu bieten, welche von **keiner Konkurrenz** erreicht werden. — **Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nur streng reelle Waren führen.**

Nachstehend eine kleine Uebersicht aus unseren Riesenlägern. **Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.**

Schnitt-Ware.

Schürzen-Siamosen, waschechte Ware.	volle Breite, per Mtr.	45	Pfg. an
Schürzen-Druck,	volle Breite, prima Qual.	42	Pfg. an
Kleider-Siamosen,	beste Qualität, volle Breite	44	Pfg. an
Blaudruck,	prima Qualität, schöne neue Dessins	39	Pfg. an
Bettkattune, waschecht		26	Pfg. an
Bett-Siamosen, gute Qual.		28	Pfg. an

Reinwoll. Kleiderstoffe
doppelte Breite, in schwarz und allen Farben, gute Qualitäten, Mtr. von 75 Pfg. an

Nicht übersehen! Pfund-Ware.

Weiße Piqué-Reste pr. Pfd. Inhalt bis 5 Mtr. Wert bis 6 Mk.	1,55 Mk.
Handtuch-Gebild pr. Pfund Wert bis 5 Mark.	1,50 Mk.
Tischtuch-Gebild pr. Pfund enthaltend bis 3 einzelne Tischtücher, Wert bis 6½ Mark.	1,70 Mk.
Servietten pr. Pfund ca. 8 Stück, Wert bis 6½ Mark.	1,70 Mk.
Leinen- u. Halbl.-Reste p. Pfd. nur gute Qualität, Wert bis 5 Mk.	1,35 Mk.
Velour- u. Biber-Reste pr. Pfd. ca. 4—7 Meter, Wert bis 2½ Mark.	98 Pfg.

Stück-Ware.

Ein Posten **Normal-Hemde,**	gute Qual., Stück von	75	Pfg. an.
Biber-Betttücher,	weiß, groß u. schwer Stück von	45	„
	bunt, dto. Stück von	62	„
„ „ Schlafdecken,	extra groß und schwer, Stück von	1,25	Mk. an.
Extra großes Frauenhemd	Stück von	75	Pfg. an.
Frauen-Korsetts	Stück von	62	„
Große Frauen-Schürzen	Stück von	55	„
Herren-Socken,	bekannt gute Qualität, Stück von	17	„
Biber-Unterröcke,	200 cm weit, Stück von	75	„

Ca. 5000 Mtr. Velour- und Biber-Reste

für Kleider, Röcke u. Blousen

Serie I	per Meter	18	Pfg.
Serie II	per Meter	25	„
Serie III	per Meter	29	„
Serie IV	per Meter	35	„

Wert jeder Serie der doppelte.

Ferner empfehlen wir als besonders billig in größter Auswahl **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sämtliche Manufakturwaren, Trikotagen.**

Für Schneider zu Engros-Preisen: Croisé, Satin-Aermelfutter, Serge, Zanellas, Wattirleinen, Nähseide, Maschinenseide.

Gladbacher Fabrik-Depot,

Witten, Bahnhofstrasse 60, vis-à-vis der Post.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Kaufe sofort gegen Kassa bei Aufgabe von Haushaltungen: **Gegenstände u. Möbel aller Art.** 11743] Hauptstraße 53.

Einmachfässer billig abzugeben. (1134 **Küferei H. Umbach,** Herbederstraße 8.

Matratzen u. Sophas werden gut und billigst aufgepolstert. 12109 **Aug. Hempelmann,** Humboldtsplatz 8.

Hochfeinen [12733 **Spekulatius** empfiehlt täglich frisch **Friedrich Schluck,** Breite- u. Augustastr.-Ecke.

Bettnässen, Geschlechts-, Frauen- und Kinderkrankheiten. Behandl. diskret. u. gewissenh. Witten, Johannisstraße 4 a. 1 St.

Flechtenkranke. Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Keln Medizinhandel!) **Rolle** Altona (a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 13114

Moderne **Jackets u. Paletots** 3.50, 6, 9, 15, 18, 22, 27 Mk.

Frauen-Kragen 5, 9, 12, 14, 17, 19 Mk. etc.

Kostüm-Röcke 2.75, 4, 6, 9, 13, 15 Mk. etc.

Mädchen-Kleider, Jackets u. Kragen 1.50, 3, 5.50, 8, 10 Mk. etc.

Kleiderstoff-Neuheiten

Zibeline und Himalya-Stoffe Meter 95 Pfg. 1,35, 1.75 Mk.

Englisch. Kleiderstoffe Meter 55, 75, 95 Pfg. 2c.

Cheviots u. Kammgarnstoffe Meter 50, 75, 95 Pfg. 1.25, 1.45 Mk. 2c.

Glatte u. melierte Panamas Meter 95 Pfg. 1.40, 1.65 Mk.

Gestreifte und karierte Stoffe Meter 58, 75, 95 Pfg., 1.10, 1,35 Mk.

Fantasie-Blusenstoffe Meter 1.15, 1.35, 1.65, 1 95 Mk.

Schwarze Stoffe Meter 75, 98 Pfg., 1.25. 1.50, 1.95 Mk. 2c.

Kleider- und Blusen-Biber Meter 25, 33, 48, 55 Pfg.

Fertige **Herren-Ueberzieher** 8, 11, 14, 16, 19, 21 bis 36 Mk.

Herren-Anzüge 8.75, 13, 15, 18, 20 bis 35 Mk.

Knaben-Anzüge 1.95, 3, 5.50, 7, 9 Mk.

Knaben-Ueberzieher 3, 4.50, 6, 7.50, 9.50 Mk.

Damen-Blusen u. Costumes in modernsten Fassons und Stoffen, **sehr billig.**

Neuheiten in Seidenstoffen und Sammeten in überraschender Auswahl, **besonders preiswert.**

Gebrüder Kaufmann. Witten.

Der Ruf der Firma bürgt für Reellität und gute Ware.